Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 280 — Herford, Dienstag, den 30. November — 1915

Neue Niederlagen der Italiener.

Bulgarischer Vormarsch durch Südmazedonien. — Große Geschützbeute in Serbien. — Kaiser Wilhelm in Wien.

Zur Kriegslage.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die Verfolgung der Ueberreste des serbischen Heeres nimmt ihren Fortgang. Wiederum wurden 1500 Mann gefangen genommen. Von Mitrovica her sind k. und k. Truppen in montenegrinisches Gebiet in Richtung Ipek eingebrochen. Zugleich haben die von Foca vorgehenden österreichisch-ungarischen Truppen altmontenegrinisches Gebiet erreicht, die Gegend von Celebic, die bereits vor dem Balkankriege von 1912 zum Lande der Schwarzen Berge gehörte. Weiter östlich wurde der Feind vom Metalka-Sattel geworfen, sodaß nunmehr Bosnien und die Herzegowina frei vom Feinde sind. Nur der südlichste Zipfel Dalmatiens, südlich der Einfahrt von Cattaro (Boche di Cattaro) wird von den Montenegrinern vorerst noch gehalten. An der albanischen Grenze nähern sich deutschen Truppen Prizrend. Während somit Serben und Montenegriner rettungslos unseren Streichen erliegen, haben sich die Franzosen tatsächlich rückwärts „konzentriert". Der amtliche französische Heeresbericht stellt fest, daß die Orientarmee das linke Ufer der Tschernareka geräumt habe. Vermutlich wollen sie von hier aus mit verstärkten Kräften zum Schlage ausholen; allmählich soll das Expeditionskorps auf 125 000 Mann angewachsen sein und 45 000 Mann werden noch erwartet. Mit diesen 170 000 Mann uns den Weg nach Konstantinopel wieder zu sperren, dürfte verlorenes Beginnen sein. Nicht einmal die Serben von Monastir scheinen von dieser Hilfeleistung sonderlich viel zu gewinnen; wenigstens kommen neuerlich wieder Nachrichten aus Verbandsquellen, welche die Lage dieser serbischen Truppen als höchst gefährdet erscheinen lassen.

An den übrigen Fronten ist die Lage immer noch unverändert. Der 1. Dezember, der Tag der Parlamentseröffnung in Rom, naht, ohne daß die Italiener dem Görzer Brückenkopf näher gekommen wären.

Bericht des Hauptquartiers.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 29. November. (Amtlich.) Eigener Drahtbericht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front herrschte bei klarem Wetter lebhafte Artillerie- und Fliegertätigkeit.

Nördlich von St. Mihiel wurde ein feindliches Flugzeug zur Landung vor unserer Front gezwungen und durch unser Artilleriefeuer zerstört.

In Comines sind in den letzten zwei Wochen durch feindliches Feuer 22 Einwohner getötet und 8 verwundet worden.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

*

Balkankriegsschauplatz.

Die Verfolgung ist im weiteren Fortschreiten. Ueber

1500 Serben

wurden gefangen genommen.

Zum gestrigen Bericht über den bisherigen Verlauf des serbischen Feldzuges ist noch zu ergänzen, daß die

Gesamtzahl der bisher den Serben abgenommenen Geschütze 502 beträgt, darunter viele schwere.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener Bericht.

W.T.B. Wien, 29. November. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Isonzoschlacht dauert fort. Auch die gestrigen Nachtkämpfe endigten für unsere Truppen wieder mit der vollen Behauptung aller ihrer Stellungen. Gegen den Görzer Brückenkopf führten die Italiener abermals neue Regimenter heran. Ungeachtet ihrer nutzlosen Verluste folgte Sturm auf Sturm. Nur bei Oslavija und auf der Podgora gelang es dem Feinde, in unsere Stellungen einzudringen; er wurde aber wieder hinausgeworfen. Ansonsten scheiterten alle Vorstöße schon in unserem Feuer. Der Raum beiderseits des Monte San Michele wurde gleichfalls von sehr bedeutenden italienischen Kräften vergeblich angegriffen. Bei San Martino war das Infanterie-Regiment Nr. 39 und das Egerländer Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 6 an den Kämpfen hervorragend beteiligt. Im nördlichen Isonzoabschnitt wurden heftige Angriffe gegen unsere Bergstellungen nördlich Tolmein abgeschlagen.

*

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Offensive gegen das nördliche und nordöstliche Montenegro nimmt ihren Fortgang. Die k. und k. Truppen sind im Vordringen über den Metallkasattel und südlich von Priboj. Die Bulgaren verfolgen in der Richtung gegen Prizrend.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Bulgarischer Bericht.

W.T.B. Sofia, 29. November. Bulgarischer Generalstabsbericht vom 27. November. An der serbischen Front verfolgen wir den Gegner energisch, trotz der schwierigen klimatischen Verhältnisse. Bei der Vorrückung gegen Prizrend machten wir von den Trümmern der Donau-, Drina- und Sumadija-Division 3000 Gefangene und erbeuteten acht Kanonen. Bei ihrem Rückzuge gegen Montenegro vernichteten die Serben alle noch vorhandenen Feld- und schweren Geschütze; die Reste der serbischen Armee gehen bloß mit Gebirgskanonen zurück. Unsere Vorrückung gegen Prizrend dauert fort.

An der südmazedonischen Front besetzten unsere Truppen am 26. d. M. die letzte serbische Stellung an der Crna Rjeka und an der Straße von Prilep nach Monastir. Bei Alince (11 Kilometer südwestlich von Prilep) zogen sich die Serben gegen Monastir zurück. Infolge energischer Verfolgung seitens unserer Truppen konnten die Serben die Brücke über die Crna Rjeka nicht zerstören. An der erwähnten Straße haben die Franzosen bei ihrem Rückzug auf das rechte Crna-Ufer die Bahnbrücke beim Wardar, die Brücke bei Bozerce (9 Kilometer westlich von Kavadar) und die Brücke bei Defilee über die Balastica (?) verbrannt und zerstört.

W.T.B. London, 29. November. „Lloyds" erfährt aus Athen vom 26. d. Mts.: Die serbische Regierung und das diplomatische Korps erwarteten, daß die serbische Hauptarmee Freitag die albanische Grenze überschreiten werde. Infolge des Mangels an Transportmitteln und infolge der schlechten Wege werden sie genötigt sein, die schwere Artillerie zurückzulassen. An der albanischen Grenze nehmen die Serben neue Stellungen ein. Sie werden versuchen, eine Verbindung mit Durazzo herzustellen und von dort her ihre Lebensmittelvorräte zu ergänzen.

Einzelheiten von der Schlacht an der Irakfront.

W.T.B. Konstantinopel, 29. November. An der Irakfront konnten die Engländer unter dem Drucke unserer Verfolgung ihren Rückzug noch nicht einstellen.

Der Bericht über die auf diesem Kriegsschauplatz ausgefochtene Schlacht gibt folgende Einzelheit: Am 24. November verhinderten unsere fortwährenden Gegenangriffe bis zum Abend die feindlichen Abteilungen, sich in unseren vorgeschobenen Stellungen einzurichten, in die sie eingedrungen waren. Am folgenden Tage verjagten wir durch heftige Gegenangriffe, die bis zum Abend währten, den Feind aus seinen Stellungen. In derselben Nacht wurden andere Abteilungen, die den feindlichen Rückzug bedroht hatten, gleichfalls an die Front geworfen. Die Engländer mußten sich eilends zurückziehen. Der Feind ließ eine große Zahl Verwundeter und Toter, sowie Tiere und Kriegsmaterial aller Art auf dem Schlachtfelde zurück. Wir zählten über 1000 Leichen des Feindes, unter ihnen den Befehlshaber der englischen Reiterei. Wir erbeuteten drei Maschinengewehre, eine Fahne, Waffen, Geschosse, Telegraphenapparate und Kriegsgeräte. Freiwillige unserer Verfolgungsabteilungen erbeuteten Kriegsgeräte und sonstige Gegenstände, die der Feind auf seinem Rückzuge zurückgelassen hatte.

*

An der Kaukasusfront nichts Wesentliches.

*

Ein Teil unserer Flotte versenkte im nordöstlichen Teile des Schwarzen Meeres vier russische Segelschiffe, und zwang ein russisches Petroleumschiff, auf Grund zu laufen. Feindliche Verteidigungsarbeiten in den an dieser Küste gelegenen Häfen wurden durch Beschießung gestört.

*

An der Dardanellenfront beschoß unsere Artillerie wirksam die feindlichen Stellungen bei Anaforta. Die feindliche Artillerie antwortete mit Unterstützung zweier Panzerkreuzer. Ein feindlicher Monitor eröffnete ein unwirksames Feuer nach verschiedenen Richtungen. Nachmittags beschossen zwei Panzerschiffe Kemikli, Liman und ein Kreuzer Ari Burun, vermochten aber ebensowenig wie die Artillerie wesentlichen Schaden anzurichten. Bei Ari Burun zerstörte unsere Artillerie in der Nähe von Kanlisirt einen feindlichen Schützengraben, der mit Stahlschutzzügen versehen war, und zwei Stellungen für Handgranatenwerfer. Ein Kreuzer und feindliche Haubitzen erwiderten wirkungslos. Bei Seddul Bahr Handgranatenwerfen mit Unterbrechungen und Artilleriezweikampf. Vor unserem linken Flügel traf eine von uns zur Sprengung gebrachte Mine auf eine feindliche Mine. Dort war auch Kampf mit Handgranaten und Gewehrfeuer. Wir zerstörten die feindliche Mine späterhin. Unsere Artillerie zerstörte auf diesem Flügel ein feindliche Minenwerferstellung.

Bulgarischer Angriff auf Krusjewo.

Rotterdam, 29. November. Reuter meldet aus Saloniki: Nach hier eingetroffenen Berichten beabsichtigen die Bulgaren, Krusjewo, nördlich von Monastir, anzugreifen.

Abreise des bulgarischen Militär-Attachés aus Athen.

T.U. Christiania, 29. November. Aus Athen wird gemeldet: Der bulgarische Militärattachee ist nach Sofia abgereist. Die „Patris" teilt dazu mit, daß der Militärattachee Auftrag bekommen habe, einen Teil der Archive der bulgarischen Gesandtschaft zu überführen. Gleichzeitig ist auch die Familie des bulgarischen Legationssekretärs nach Sofia abgereist. „Patris" meint, daß die Abreise des Militärattachees kaum ohne Zusammenhang mit den jüngst erfolgten Mitteilungen aus Sofia sein werde, daß Bulgarien daran denke, die Serben und die Alliierten über die griechische Grenze hinaus zu verfolgen.

Rückzug der Franzosen in Mazedonien.

Wien, 29. November. Der „Frankf. Ztg." wird gemeldet: In Südmazedonien schreitet das drohende Verhängnis für die dort kämpfenden serbischen Truppen unaufhaltsam vorwärts. In Frankreich betrachtet man den allgemeinen Rückzug der Franzosen aus Mazedonien bereits als eine feststehende Tatsache.

Kaiser Wilhelm in Wien.

W.T.B. Wien, 29. November. Kaiser Wilhelm ist heute um 11 Uhr vormittags zu einem intimen Besuch des Kaisers Franz Joseph hier eingetroffen. Er wurde im Bahnhof vom Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef und den Erzherzogen Franz Salvator und Karl Stephan empfangen. Unter unbeschreiblichem Enthusiasmus eines massenhaft herbeigeströmten Publikums fuhr Kaiser Wilhelm nach dem Schönbrunner Schloß, wo er als Gast des Kaisers Franz Joseph abstieg. Die Begegnung der beiden Kaiser, die einander seit Ausbruch des Weltkrieges nicht gesehen hatten, trug überaus herzlichen Charakter. Die Monarchen konnten ihre Bewegung kaum meistern. Kaiser Franz Joseph geleitete seinen erlauchten Gast in die Fremdenappartements. Bald nach der Ankunft fand ein Frühstück in kleinem Kreise statt, woran nur die beiden Kaiser und der Erzherzog-Thronfolger teilnahmen.

In der ganzen Stadt, die erst seit den frühen Morgenstunden Kunde über den Besuch des deutschen Kaisers bekam, herrscht großer Jubel und Begeisterung. Die Stadt ist reich beflaggt.

W.T.B. Wien, 29. November. Das Wiener Korrespondenz-Bureau meldet: In den frühen Morgenstunden verbreitete sich in der ganzen Stadt die Freudenbotschaft von der für den Vormittag erwarteten Ankunft des deutschen Kaisers zum Besuche Kaiser Franz Josephs. Die öffentlichen und die privaten Gebäude legten sofort Flaggenschmuck an, der besonders reich auf den Straßen war, die vom Penzinger Bahnhof zum Schönbrunner Schloß führen. Die Nachricht rief in allen Kreisen der Bevölkerung außerordentliche Freude hervor, die in der Besprechung des Tagesereignisses auf den Straßen und öffentlichen Orten zum Ausdruck kommt.

*

Zum erstenmale seit Kriegsbeginn hat eine Zusammenkunft der beiden verbündeten Kaiser stattgefunden. Welch ungeheure Ereignisse, welch gewaltige Wandlungen sind geschehen, seit Kaiser Wilhelm das letztemal in Schönbrun zu Gaste erschienen ist! Nicht einmal über den tieftraurigen Tod des Erzherzogs Franz Ferdinand und die vorauszusehenden politischen Folgen des schrecklichen Geschehnisses von Serajewo war den beiden, durch

engste Bande der Freundschaft von jeher verbundenen Monarchen ein Gedankenaustausch verstattet. Und als nun jene Folgen da waren, und ein furchtbarer Krieg die Länder durchtobte, da galt es, jeden Augenblick für die Tat auszukaufen, und hatte die Zwiesprache des Freundverkehrs im heimischen Kreise keine Freistatt mehr in der eisern gewordenen Welt.

Ists ein Zeichen, daß der Höhepunkt der Kriegszeit überwunden ist, wenn jetzt zum erstenmale wieder unser Kaiser „auf Besuch" geht? Wir können's nicht sagen. Eine Auslandsreise im Sinne der Friedensjahre ist's ja überhaupt nicht. Der Krieg hat die österreichisch-deutschen Grenzpfähle sozusagen aus dem Erdboden gerissen. Wie die beiden Heere Schulter an Schulter auf den Kriegsschauplätzen gekämpft haben, so hat auch Deutschlands Kaiser wiederholt österreichischen Boden betreten, bei hervorragenden Waffentaten die in Gesamt-Verbänden zusammengeschlossenen Sieger zu grüßen.

Eben jetzt ist wieder ein solcher Anlaß vorhanden. Der serbische Feldzug ist im wesentlichen abgeschlossen, nachdem über 100 000 Gefangene und über 500 Geschütze unschädlich gemacht sind. Mit den Gefallenen und den serbischen Verlusten der Kämpfe von 1914 zusammen kann man damit rechnen, daß der weit überwiegend größere Teil der gegnerischen Streitmacht entwaffnet ist. Die Reise aber zur serbischen Front führt über Wien und Budapest. Es lag auf der Hand, daß eine Gelegenheit zur Begrüßung ohne den sonst unvermeidlichen Zeitverlust gegeben war, und es ist darum keine unmittelbare Ursache vorhanden aus der Zusammenkunft Rückschlüsse auf die voraussichtliche Dauer des künftigen Kriegsabschnittes zu ziehen.

Nach einem sehr bewegten Empfange haben die beiden Monarchen sich am strengst „intimen" Frühstückstische niedergesetzt, allein in Gesellschaft des Erzherzog-Thronfolgers; während sich noch zwei andere Erzherzöge am Empfange beteiligt hatten. Die Gefühle, die das Wiedersehen hervorrief, und deren Aeußerungen eigneten sich für keine größere Oeffentlichkeit. Vielleicht mag auch dieses oder jenes vertraute Wort über Staatsgeschäfte gesprochen worden sein. Große neuartige Abmachungen werden natürlich nicht bei solchen Privatbesuchen verhandelt. Die Aufgabe fällt unter den obliegenden Umständen den Ministerkonferenzen zu.

Und doch war dieser 29. November ein geschichtlich denkwürdiger Tag. Das haben auch die Wiener herausgefühlt, als sie, obwohl überrascht durch die erst wenige Stunden zuvor erfolgte Bekanntgabe des Kaiserbesuchs, mit stürmischer Begeisterung dem zum Schönbrunner Schlosse fahrenden Herrscher des sturmerprobten Bundesreiches zujubelten. Der Tag hat dem großen Gedanken, daß die im Kampfe erhärtete Völkerfreundschaft Mitteleuropas politische und wirtschaftliche Ordnung auf eine noch gefestetere Grundlage stellen sollte, vielleicht den Weihekuß gegeben.

W.T.B. **Wien**, 29. November. Kaiser Wilhelm empfing um ½3 Uhr nachmittags den Minister des Aeußern Baron Burian und die Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh und Tisza in besonderer Audienz. Kaiser Wilhelm nahm nachmittags den Tee in der deutschen Botschaft, wohin er sich mit dem Erzherzog-Thronfolger inkognito begeben hatte. Kaiser Wilhelm überreichte dem Botschafter von Tschirschky, der ihm entgegengefahren war, persönlich das Eiserne Kreuz; außerdem verlieh er das Eiserne Kreuz dem stellvertretenden Militärattaché Prinz zu Erbach-Schönberg und dem zur deutschen Botschaft kommandierten Korvettenkapitän Götting. Der Kaiser empfing auch den gemeinsamen Finanzminister Koerber und den Bürgermeister Weißkirchner in Audienz.

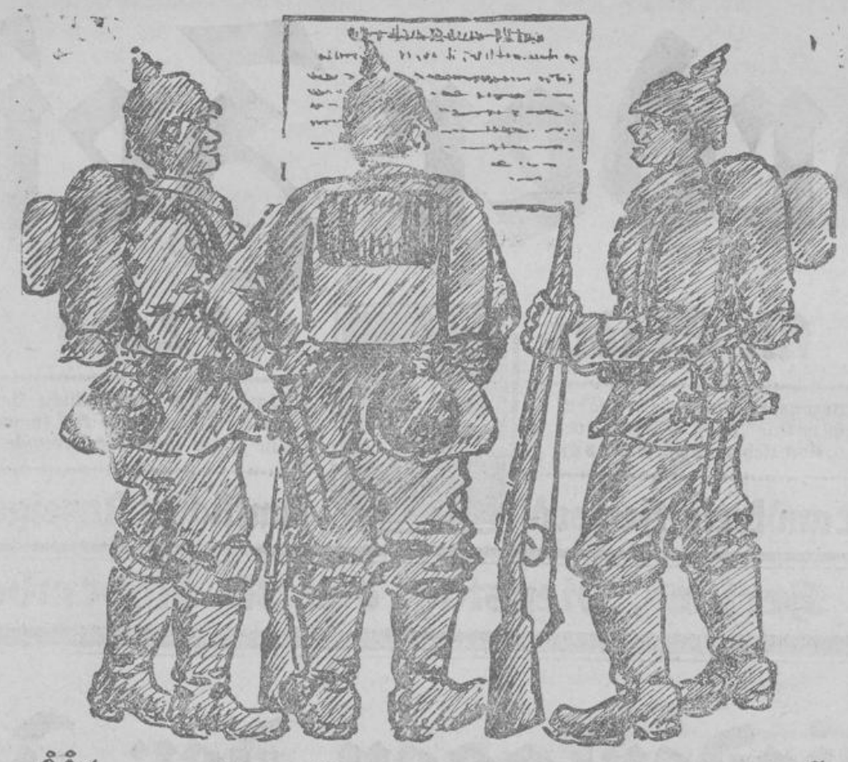
Die Abreise des Kaisers.

W.T.B. **Wien**, 29. November. Der Deutsche Kaiser reiste nach herzlicher Verabschiedung vom Kaiser Franz Joseph im Schönbrunner Schloß um 7,10 Uhr abends vom Penzinger Bahnhof ab. Kaiser Wilhelm, der österreichische Felduniform trug, wurde vom Thronfolger begleitet, wo sie sich herzlich verabschiedeten. Zur Abschiedsaufwartung war u. a. Botschafter von Tschirschky am Bahnhof erschienen. Als der Zug schon in Bewegung war, grüßte der Thronfolger den Deutschen Kaiser, der am Fenster des Salonwagens stand, durch Salutieren.

Griechenlands Antwort.

W.T.B. **Athen**, 29. November. **Agence Havas meldet: Die Antwort der griechischen Regierung auf die letzte Note des Vierverbandes ist gestern den Gesandten der Vierverbandsmächte übergeben worden.**

Berlin, 29. November. Die „Voss. Ztg." meldet aus Lugano: Die Turiner „Stampa" sagt in einem Pariser Bericht, von den vier Forderungen der Note des Vierverbandes an Griechenland: 1. die Uebergabe der Eisenbahn von Saloniki in englisch-französischen Betrieb bis zum Ende der Operationen, 2. schnelle Zerstreuung der um Saloniki versammelten griechischen Truppen nach verschiedenen Grenzabschnitten, 3. Einräumung des Durchsuchungsrechts aller griechischen Küsten und Inseln durch die verbündete Flotte, um nach feindlichen Unterseebooten und ihren Stützpunkten zu suchen, und 4. die feierliche Verpflichtung, die verbündeten Truppen unter keinen Umständen zu entwaffnen, sei nur der vierte Punkt bewilligt worden.



Über unsere Truppenbewegungen muß jeder orientiert sein, Sie sollten daher das Abonnement auf unser Blatt sofort erneuern, um so die neuesten Nachrichten über den Weltkrieg fortlaufend weiter zu erhalten.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Keine Abrüstung in Griechenland.

Genf, 29. November. **Aus Athen wird berichtet, daß das Gerücht von der Demobilisierung von acht Jahrgängen des griechischen Heeres sich nicht zu bestätigen scheine. Der griechische Kronprinz ist in Kawalla angekommen, wo er eine Truppenschau abgehalten hat.**

Kitcheners Mißerfolge in Italien.

Lugano, 29. November. **Dem „Hann. Kurier" wird berichtet: Die gesamte italienische Presse gibt jetzt zu, was die Turiner „Stampa" zuerst aussprach, daß Kitcheners Besuch in Rom keine Entscheidungen zur Folge hatte. Salandra schiebt Cadorna vor, um Italiens Fernbleiben vom Balkan zu erklären, daher auch Kitcheners sofortige Abreise ins Hauptquartier. Die Beurteilung der Lage in Griechenland ist getragen von der üblichen Stimmungsmache der Vierverbandspresse. An drei aufeinanderfolgenden Tagen wurde die Antwort Griechenlands als gänzlich befriedigend, teilweise befriedigend und unbefriedigend bezeichnet, bis die Ueberreichung der zweiten Vierverbandsnote die wahre Lage erhellte. Uebrigens scheint festzustehen, daß auch diesmal die Reutermeldung vom Beitritt Italiens zu dem Londoner Friedenspakt falsch ist.**

Frankfurt a. M., 29. November. Kitchener hat auffallend kurze Zeit an der italienischen Front geweilt. Er kam, wie der „Frankf. Ztg." gemeldet wird, am Sonnabend abend 10½ Uhr an, wurde von Cadorna und der englischen Militärmission am Bahnhof begrüßt und reiste noch in der Sonnabendnacht ab. Er hielt sich am Sonntag morgen noch drei Stunden in Mailand auf und fuhr mittags über Turin nach Frankreich.

Kitchener in Paris.

W.T.B. **Paris**, 29. November. Kitchener ist auf der Rückreise von Rom in Paris eingetroffen. — Präsident Poincaré hat den russischen General Schilinski empfangen.

König Peters Verzweiflung.

T.U. **Lugano**, 29. November. **Der italienische Kriegsberichterstatter Magrini telegraphierte aus Monastir: Das serbische Heer unter General Boriwic scheint sich vor überlegenen bulgarischen Massen auf der Straße Ferizowic-Prizrend zurückzuziehen. Fast unmöglich erscheint es, die Feldartillerie und den Train mitzunehmen, da die Straße nach Monastir nur bis Ipek und die Straße von Dibra nur bis Liuma fahrbar sei. Am schwierigsten aber stelle sich die Verpflegung der Truppen. König Peter befinde sich in Prizend. Er wiederhole unaufhörlich die Absicht, Selbstmord zu begehen, falls kein deutsches Schrapnell ihn töte. Ganze Tage lang brachte der König in der historischen Kirche von Gratschanitza auf dem Amselfelde zu, aus der der Kronprinz ihn mit Gewalt entfernen mußte.**

Einstellung der Entente-Unternehmung auf dem Balkan?

T.U. **Rotterdam**, 29. November. **Reuter meldet aus Saloniki: Die Heerführer der französisch-englischen Truppen erhielten amtlich die Mitteilung, daß Griechenland den englisch-französischen Truppen Aktionsfreiheit gewährt habe. Dies habe die Spannung gemildert und Befriedigung hervorgerufen. Der Winter sei auf dem Balkan sehr früh aufgetreten und werde wahrscheinlich auf beiden Seiten die Fortsetzung der Operationen hindern.**

Die Meldung ist sehr geschickt abgefaßt; sie kündigt die Einstellung der französisch-englischen Unternehmens an, läßt sie aber nicht als Folge der diplomatischen Niederlage erscheinen, die man sich offenbar in Athen geholt hat, sondern posaunt sogar einen diplomatischen Erfolg aus, nur der Winter wird nicht gestatten, ihn auszunutzen.

Kriegsmüdigkeit in Rußland.

T.U. **Kopenhagen**, 29. November. **In der „Nowoje Wremja" stellt Mentschikow zur Kriegslage fest, daß in Rußland außerordentliche Kriegsmüdigkeit herrsche. Dies zeige sich nicht allein im Heere, sondern auch in den verschiedenen Hilfskomitees, nicht zum wenigsten im Komitee der Zarin. Am Anfang des Krieges arbeiteten Tausende von Damen in der Wohltätigkeit und der Heeresfürsorge. Jetzt sind weite Säle fast leer. Ueberall sei das Interesse erschlafft. Könne es aber auch anders sein, da jede russische Familie ihr Opfer bringen mußte?**

Eröffnung des rumänischen Parlaments.

W.T.B. **Bukarest**, 28. November. „Agence Roumaine" meldet: Die ordentliche Session des Parlaments wurde heute vom König im Beisein des Kronprinzen und der Minister eröffnet. Dem König wurden Huldigungen dargebracht. Er verlas folgende Botschaft: Die gegenwärtige Tagung wird unter denselben Sorgen eröffnet, wie die im Vorjahre. Der Krieg, der die Welt um uns mit Blut bedeckt, dauert mit steigender Erbitterung fort. Neue Staaten sind in den Kampf eingetreten und haben so dem europäischen Konflikt eine stets wachsende Ausdehnung gegeben. Diese Lage legt uns noch mehr die Pflicht auf, unsere Bemühungen für die Verteidigung des großen Interesses Rumäniens zu vereinigen und uns alle mit Herz und Geist über jede andere Sorge zu erheben. In der heute eröffneten Session werden Sie sich über verschiedene Gesetzentwürfe und Kreditvorlagen auszusprechen haben, um den gegenwärtigen schwierigen Umständen die Spitze zu bieten, und ich zweifle weder an der Weisheit, mit der Sie prüfen werden, noch an dem erleuchteten Patriotismus, der Sie bestimmen wird, die Regierung zu unterstützen. Ich bin namentlich überzeugt, daß Sie nach wie vor die Bedürfnisse unseres teuren Heeres erfüllen werden, das sich stets der Liebe und des Vertrauens des Landes würdig zu zeigen wußte und auf das mehr als je die Stellung gegründet ist, die Rumänien gebührt. Vom Vertrauen in die Zukunft unseres teuren Rumäniens erfüllt, bitte ich Gott, Ihre Arbeiten zu segnen.

Der Dumablock gegen die Regierung.

Kopenhagen, 29. November. Der „Ruskoje Slowo" meldet: Die Blockparteien der Reichsduma hielten in der letzten Zeit verschiedene Sitzungen ab und faßten Beschlüsse, die gegen die Politik der Regierung gerichtet sind. Sie wollen namentlich verhindern, daß die Dumasession auf 10 Monate Sitzungen beschränkt wird. Der Block verlangt die peinlichste Prüfung des Budgets durch Kommissionen und deshalb eine Tagung von längerer Dauer. Der Block wünscht nicht, daß sich die Arbeit der Duma allein auf das Budget beschränkt, es soll auch eine Reihe wichtiger Fragen entschieden werden, die mit den Hauptbestandteil des fortschrittlichen Blockprogramms bilden.

Herford und Minden-Ravensberg.

30. November.

Unsere Helden.

Auszug aus der Verlust-Liste für den Stadtkreis Herford.

Gefreiter Karl Brüning, bisher schwer verwundet, gestorben im Feldlazarett 6. 7. Armeekorps, Inf.-Regt. Nr. 17.

Gefreiter Friedrich Düvel, bisher vermißt, gefallen, Inf.-Regt. Nr. 17.

Auszug aus der Verlustliste für den Landkreis Herford.

Friedrich Witte, Blotho, gestorben an seinen Wunden in einem Reservelazarett, Inf.-Regt. Nr. 57, 12. Komp.

Fritz Hachmeister, Valdorf, gefallen, Inf.-Regt. Nr. 57, 12. Komp.

Unteroffizier Werner Meyer, Spenge, gefallen, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 267, 12. Komp.

Herm. Wilh. Aug. Hollmann, Rödinghausen, gefallen, Inf.-Regt. Nr. 17, 1. Komp.

Karl Westerhold, Löhne, gefallen, Inf.-Regt. Nr. 167, 10. Komp.

Heinrich Schäfer, Solterwisch, gefallen, Inf.-Regt. Nr. 57, Pionier-Komp.

Unteroffizier Karl Abke, Depenbrock, gefallen, Inf.-Regt. Nr. 138, 3. Komp.

Unteroffizier Wilhelm Stratemeam 2, Spenge, an seinen Wunden gestorben in einem Feldlazarett, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 219, 3. Komp.

Berichtigungen:

Leutnant d. R. Kurt Menkhoff (vorm. Inf.-Regt. Nr. 15, Spenge, bisher schwer verw., gestorben in einem Feldlazarett, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 220, 12. Komp.

Heinrich Niedermeier, Hüffen, bisher schwer verwundet, gestorben in einm Feldzarett, Inf.-Regt. Nr. 17, Masch.-Gew.-Komp.

Karl Wiedemann, Stift Quernheim, bisher vermißt gemeldet, gefallen, Inf.-Regt. Nr. 72, 11. Komp.

Eine Bitte des deutschen Kaufmanns.

Wir werden vom deutschen Zentralverband für Handel und Gewerbe, zwecks Aufklärung des kaufenden Publikums, um Aufnahme der nachfolgenden Zeilen ersucht:

Hülsenfrüchte und Reis sind vom Staate beschlagnahmt und demzufolge in den meisten Geschäften nicht mehr zu haben. Der vielverlangte Gries sowie Graupen sind von der Reichsgriesverteilungsstelle bis jetzt dem Verkauf nur erst in ganz geringer Menge zugängig gemacht, obwohl Gries ein hauptsächlichstes Nahrungsmittel für Säuglinge und Kranke ist.

Infolge der täglich steigenden Unkosten und Schwierigkeiten, sowohl bei Beschaffung, als auch bei Verkauf der Waren ist der dem Kleinverkäufer bleibende Nutzen zur Zeit so gering, daß er die Kosten für Verpackung und Zusendung der Waren an den Käufer in der seither üblichen Weise nicht mehr tragen kann. Das kaufende Publikum sollte dem Rechnung tragen und sich, so lange die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse dauern, in seinen Ansprüchen in dieser Beziehung bescheiden und z. B. beim Einkauf von Kraut, Kartoffeln, Marmelade, Fleischwaren, Gebäck usw. Gefäße mitbringen. Man verlange nicht jede Kleinigkeit verpackt und verschnürt, denn Papier und Bindfaden sind im Preise bedeutend, zum Teil auf das Dreifache gestiegen und teilweise gar nicht mehr zu bekommen; man bringe die alte Marktasche und das Handkörbchen beim Einkauf wieder zu Ehren. Durch die Einberufung zahlreicher Angestellten zum Heeresdienst sind diese Geschäftsleute in arge Bedrängnis geraten; das Publikum möge hierauf Rücksicht nehmen, wenn zurzeit die Bedienung manchmal nicht in der gewohnten raschen Weise erfolgen kann, und beanspruche nicht, daß jeder Einkauf und jeder Bedarf ins Haus gesandt werde.

Mehr denn je ist es erforderlich, daß die Waren nicht auf Borg, sondern nur gegen sofortige Barzahlung entnommen werden. Man verlange hierfür aber nicht noch Rabatte in irgendwelcher Form, denn die Verkaufspreise aller reell geleiteten Geschäfte lassen nur den bescheidensten Nutzen übrig. Die festgesetzten Höchstpreise genügen zuweilen noch nicht einmal, um die Geschäftsspesen zu decken.

g **Verein ehemaliger Fünfzehner.** Die außerordentliche Generalversammlung des Vereins ehemaliger 15er im Bürgerverein war sehr stark besucht und wurde vom Vorsitzenden, Dr. Brücher, durch ein Kaiserhoch eröffnet. Das Ableben der vier seit der letzten Versammlung verstorbenen Mitglieder der Honemeyer, Behmeier, Wiemann und Austmann wurde in üblicher Weise geehrt. Von den 380 Mitgliedern des Vereins stehen z. Zt. 80 unter den Fahnen, 4 sind auf dem Felde der Ehre ge-

blieben. Der Kassierer Kamerad Witte erstattete sodann Bericht über die Verbandsversammlung in Hamm. Nach seinen Ausführungen zahlt der Verein Herford die niedrigsten Jahresbeiträge. Da von den 80 Kameraden, die im Felde stehen, kein Beitrag erhoben werden soll, wurde beschlossen, für die Kriegsdauer den Beitrag von 6 auf 8 ℳ zu erhöhen. Von den Verbandsmitgliedern stehen 55 Prozent im Felde. Das Vermögen der Verbandssterbekasse beträgt 3950 ℳ, an Beitrag für diese Kasse sind 4,50 ℳ an die Verbandskasse in Bielefeld zu zahlen. Das Sterbegeld beträgt während der Kriegsdauer 100 ℳ, soll aber nach dem Kriege wieder auf 200 ℳ erhöht werden. Für den anfangs Januar in Wanne stattfindenden Verbandstag wurden die Kameraden Witte-Herford und Welhölter-Elverdissen abgeordnet. Künftig sollen die Verbandstage regelmäßig in Hamm stattfinden. Das Rechnungsjahr wird von Januar zu Januar laufen. Die Teilnahme bei Beerdigungen von Kameraden wurde so geregelt, daß jedesmal 50 Mitglieder durch Postkarte eingeladen werden. Wer ohne Entschuldigung fehlt zahlt 50 ₰ und mit Entschuldigung 25 ₰ in eine Kasse, die besonderen Notständen aushelfen soll. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Zur Bescherung armer Kameradenkinder sollen die Mitglieder Schwer und Wolf besondere Beiträge einziehen.

e **Kirchenkonzert.** Auf das Kirchenkonzert, das am Mittwoch abend in der Münsterkirche stattfindet, sei auch an dieser Stelle hingewiesen. „Zum Besten des Vaterländ. Frauenvereins" heißt es diesmal auf dem Programm. Da die Unkosten verhältnismäßig gering werden, dürfte ein großer Teil, wenn nicht fast der ganze Reingewinn für den guten Zweck abgegeben werden können. Wer es darum eben ermöglichen kann, darf nicht verfehlen, eine so ideale Weise, den Notleidenden Hilfe zu bringen, zu unterstützen. — Der gute Ruf, dessen sich unsere Kirchenkonzerte Dank ihrer vorzüglichen Leitung erfreuen, dürfte es erübrigen, auf das Programm näher einzugehen. Erwähnt sei nur, daß der aus früheren Konzerten bekannte Prof. Richard Sahla aus Bückeburg (Violine) und seine Gemahlin Frau Kammersängerin Annaruth Sahla (Sopran) ihr Mitwirken zugesagt haben. Die Lieder unseres Lyzeum-Chors dann, dessen geradezu erstklassige Leistungen hinlänglich bekannt sind, versprechen einen hohen Genuß. Ferner werden die Orgelvorträge, das C-moll Präludium von Bach und eine Fuge von Reger, dem Ganzen einen würdigen Rahmen geben.

e **Teuerungszulage für Heimarbeiter.** Mit Rücksicht auf die kostspielige Lebenshaltung sowie die Mehrausgaben, die den Heimarbeitern für die Beschaffung von Licht usw. erwachsen, hat die Firma J. Elsbach u. Co., A.-G., Herford, sich entschlossen, die Mitte Oktober festgesetzte Teuerungszulage von 5 Prozent ab 1. Dezember um weitere 5 Prozent, also um 10 Prozent zu erhöhen.

m **Witterungsumschlag.** Im Laufe der letzten 8 Tage hat die Witterung hier einen echt winterlichen Charakter angenommen. Die Kälte erreichte 8 Grad und mehr unter Null. Seit Sonnabend bereits vergnügt sich die Jugend beim Eislauf. Wie in früheren Jahren, übt auch dieses Mal der Teich von Düsediekerbäumer seine besondere Anziehungskraft aus. Ein recht übles und gefährliches Ding sind aber die Rutschbahnen auf der Straße, welche bei Schneefall fast überall mit überraschender Schnelligkeit entstehen. In der jetzigen Zeit oft sind sie es in erhöhtem Maße, weil Verwundete und Kriegsbeschädigte die Straßen begehen und in die Gefahr des Hinfallens geraten. Sollte die Kinderwelt nicht aus Rücksicht auf die Verwundeten das leidige Schurren unterlassen, wenn es nicht schon mit Rücksicht auf die teuren Schuhsohlen sein kann? Heute morgen hat sich das Wetter gänzlich geändert. Bei fast frostfreier Temperatur und bedeckter Luft herrschte in der Frühe überall eine gefährliche Glätte.

r **Aus unseren Lichtspielhäusern.** Wir verweisen auch an dieser Stelle auf die Ankündigungen unserer beiden Lichtspielhäuser im Anzeigenteil vorliegender Nummer. Im Lichtspielhaus „Wittekind" geht von Dienstag bis Freitag ein Drama, betitelt „Ein Rätsel in der Nacht" in Szene sowie das übliche sehenswerte Beiprogramm. — Die „Viktoria"-Lichtspiele auf der Radewig bringen in dieser Woche Schillers Fragment „Der Geisterseher" auf die Leinwand, sodaß auch hier den zahlreichen Kinofreunden genußreiche Stunden in Aussicht gestellt sind.

Amt Herford-Hiddenhausen.

w **Elverdissen,** 30. November. Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Wehrmann Wilh. Homburg, aus Elverdissen mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Enger, 29. November. Dem Oberleutnant Hermann Pörtner von hier, im Inf.-Regt. 179 wurde das Sächsische Ritterkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens mit Schwertern verliehen. — Der Unteroffizier August Brackensiek, Bruchstr. 11, im Ref.-Inf.-Regt. 64, dem vor kurzem das Eiserne Kreuz verliehen wurde, ist zum Vize-Feldwebel befördert worden.

Amt Blotho.

Blotho, 29. November. Seit Sonntag führt die Weser bei niedrigem Wasserstande viel Treibeis. Der hiesige Pegel zeigte gestern 1,57 Meter, das ist nach altem Stande 0,43 Meter unter Nullpunkt. Wenn bei diesem Wasserstande das starke Frostwetter noch einige Zeit anhält, so ist es wahrscheinlich, daß das Eis auf dem Strome bald zum Stehen kommt. Seit einer längeren Reihe von Jahren ist das nicht mehr der Fall gewesen. Die Schiffer sagen: wenn die Weser im November kein Hochwasser führt, dann gibt es einen recht kalten Winter; das scheint sich heuer zu bestätigen. Gestern früh zeigte das Thermometer hier an der Weser 10 Grad unter Null.

Porta, 29. November. Der neue Personenbahnhof Porta, der einen Schmuck für die Porta Westfalica bildet, wird heute dem Verkehr übergeben.

Bünde, 29. November. Dem Feldwebelleutnant Rössiger im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 56 wurde das Fürstlich-Lippische Kriegs-Verdienstkreuz verliehen.

Lippische Fürstentümer.

Ahmsen, 29. November. Ein herber Schicksalsschlag traf die Eheleute Wilhelm Wöhler, Ahmsen 72, die drei brave Söhne im Felde stehen haben. Der zweitälteste Sohn Heinrich, welcher im Inf.-Regt. 55 stand, ist nunmehr, nachdem er erst unlängst zum Unteroffizier befördert worden war, auf dem Felde der Ehre heldenmütig gefallen. Die Eltern, sowie sieben Brüder und zwei Schwestern beweinen den Sohn und Bruder. Die Teilnahme an ihrer Trauer ist allseitig groß. Der Gefallene hat das Schuhmacherhandwerk beim Meister Kiel in Elverdissen erlernt und war zuletzt bei J. Welland in Herford tätig.

Bad Salzuflen, 29. November. Ihre Silberhochzeit feierten gestern Realschullehrer Kaiser und Frau.

Preußischer Landtag.

Berlin, 29. November. Der preußische Landtag wird, wie verlautet, am 11. Januar einberufen werden.

Höchstpreise für Stroh.

W.T.B. **Berlin,** 29. November. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach die Grenz- und Höchstpreise für Stroh erhöht werden für 1000 Kilogramm

um je 15 ℳ für Stroh, das im Dezember,
um je 10 ℳ für Stroh, das im Januar, und
um je 5 ℳ für Stroh, das im Februar

geliefert wird. Der Höchstpreis für Häcksel wird erhöht um 5 ℳ für 1000 Kilogramm. Der Höchstpreis erhöht sich um

15 ℳ für Häcksel, der im Dezember,
10 ℳ für Häcksel, der im Januar, und
5 ℳ für Häcksel, der im Februar

geliefert wird. Diese Bestimmungen treten am 29. November in Kraft.

Voraussichtliches Wetter.

Etwas gelinder, vielfach wolkig und etwas nebelig, ohne erhebliche Niederschläge.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: i. V. A. Pohlmeyer, Herford.

Haararbeiten, sowie fertige Zopfe aus reinem Naturhaar liefert preiswert
Damenfrisier-Salon **W. Schröder,** Säckerstr. 28.
Zöpfefärben 1 Mark.

Ausschneiden und einsenden!
Schickt den Kriegern die
Herforder Zeitung
für Stadt und Land nach!
Auch die Krieger haben das Bedürfnis, über die Vorgänge in der Heimat unterrichtet zu werden
Bei Angabe der genauen Adresse des Soldaten (Kompagnie, Batterie, Eskadron, Bataillon, Regiment, Division, Brigade, Armeekorps) und gleichzeitiger Einsendung von 1.00 Mark schicken wir die „Herforder Zeitung für Stadt und Land" für einen Monat täglich nach.
Herforder Zeitung für Stadt und Land

Unterzeichneter bittet, die „Herforder Zeitung für Stadt und Land" zu senden für die Zeit vom
.....bis .....an:
Name: .....
Rang: .....
..... Kompagnie, Eskadron, Batterie.
..... Kolonne
.....Bataillon, Abteilung
.....Regiment Nr.....
.....Brigade.
.....Division.
.....Armeekorps.
Betrag anbei.
Ort: Name des Bestellers:

Verein ehemaliger 74er.

Angehörige der im Felde stehenden Kameraden bitten wir, deren Adresse beim Kameraden **Schwagmeier,** Credenstr., umgehend anzugeben.

Bronchialkatarrh
Eine Forderung bei der Behandlung des Bronchialkatarrhs ist, den auf den Bronchien lagernden Schleim zu beseitigen, den Husten zu lösen. : : :
Akker's Abtei-Sirup
wirkt nach dieser Richtung hin
schleimlösend
erleichternd
Akker's Abtei-Sirup ist ein wohlschmeckendes Mittel bei Bronchialkatarrh.
Preis Flasche mit 230 gr. Inhalt M. 2.50
„ „ „ 550 „ „ „ 5.—
„ „ „ 1000 „ „ „ 7.50
Akker's Abtei-Sirup (nur echt mit Namenszug) ist durch alle Apotheken zu beziehen. Eine Schrift über Akker's Abtei-Sirup ist kostenlos durch L. J. Akker in Emmerich a. Rhein zu beziehen.
AKKER SCHUTZ-MARKE

Achtung! Schuhmacher!
Ganz enorm billig. — Wegen Räumung.
Sohlleder-Kern-Abfälle aus Militär-Werkstätten **Pfund nur Mk. 1.25.**
Versand nur von 10 Pfd. ab gegen Nachnahme.
Felix Doctor, Berlin NO 55, Bötzowstraße 1.

Höchstpreise für Butter.

Nach § 5 der Bundesratsverordnung vom 20. Oktober 1915 über die Regelung der Butterpreise (R. G. S. 689) und nach der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 24. Oktober 1915 über die Festsetzung der Grundpreise für Butter und die Preisfeststellung für den Weiterverkauf bestimmen wir nach Anhörung der Preisprüfungsstelle folgendes:

Der Höchstpreis inländischer Butter im Kleinhandel im Stadtbezirk Herford wird wie folgt festgesetzt:

für Süßrahmbutter (Molkerei- und Centrifugenbutter) **für 1 Pfd. 2.30 Mk.**
für Landbutter für 1 Pfd. 2.— Mk.

Die festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R. G. Bl. S. 516) in Verbindung mit der Bekanntmachung vom 23. September 1915 (R. G. Bl. 603).

Als Kleinhandel im Sinne der Verordnung gilt der Verkauf an den Verbraucher, soweit er nicht Mengen von mehr als 5 kg zum Gegenstande hat.

Die Uebertretung des Höchstpreisgesetzes wird bestraft mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark.

Vorstehende Bestimmungen treten sofort in Kraft.

Herford, den 9. November 1915.

Der Magistrat.

Höchstpreise für Kartoffeln.

Nach § 4 der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober 1915 über die Regelung der Kartoffelpreise (R.G.Bl. S. 711) und nach der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 28. Oktober 1915 (R.G.Bl. S. 709) über die Festsetzung der Grundpreise für Kartoffeln und die Preisfeststellung für den Weiterverkauf bestimmen wir nach Anhörung der Preisprüfungsstelle folgendes:

Der Höchstpreis für den Kleinhandel mit Kartoffeln, d. i. der Verkauf an den Verbraucher, soweit er nicht Mengen von mehr als 500 kg zum Gegenstande hat, wird für den Stadtbezirk Herford wie folgt festgesetzt:

für Kartoffeln in den Keller geliefert für 1 Ztr. 4.— Mk.,
„ „ ab Bahnhof oder Lagerstelle 1 Ztr. 3,80 Mk.,
„ „ bei pfundweisem Verkauf für 20 Pfund 85 Pfg.
„ 1 „ 4¼ „

Die festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R.G.Bl. S.516) in Verbindung mit der Bekanntmachung vom 23. September 1915 (R.G.Bl. S. 603).

Die Uebertretung des Höchstpreisgesetzes wird bestraft mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk.

Vorstehende Bestimmungen treten sofort in Kraft.

Herford, den 11. November 1915.

Der Magistrat

Aufnahme des Bestandes an ausländischen Rotweinen am 1. Dezember 1915.

Auf Grund der Bekanntmachung über die Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichsgesetzblatt S. 54, 549 und 684) findet am 1. Dez. 1915 eine Aufnahme des Bestandes an **ausländischen Rotweinen,** die sich innerhalb des Gebietes des deutschen Reichs befinden, statt. Außer den ausländischen Rotweinen sind auch Verschnitte mit solchen Rotweinen dagegen nicht die roten Dessertweine (Süd- Süßweine) anzumelden.

Es ist gleichgültig, ob sich der Wein in Fässern oder Flaschen befindet. Anmeldepflichtig ist jeder, der von ausländischen Rotweinen einschließlich der Verschnitte 10 000 Liter oder mehr im Eigentum hat, einerlei ob er den Wein selbst in Gewahrsam hat oder ob sich der Wein in Gewahrsam eines dritten (auf Lager, in Komission usw.) befindet. Anmeldepflichtig sind hiernach insbesondere: Weingroßhandlungen, große Gasthöfe und Lebensmittelhandlungen, Warenhäuser, Kasinogesellschaften, Logen, Vereinshäuser und ähnliche Unternehmungen, Konsumvereine und ähnliche Genossenschaften, schließlich auch Privatpersonen, welche Vorräte von 10 000 Liter oder mehr im Eigentum haben, sofern diese nicht ausschließlich für den Verbrauch im eigenen Haushalt bestimmt sind. Befreit sind nur Privatpersonen, welche ihre Vorräte ausschließlich für den Verbrauch in eigenen Haushalt besitzen.

Die Anmeldungen sind auf besonderen Anmeldebogen, die von dem unterzeichneten Hauptzollamte anzufordern sind zu erstatten und an diese Stelle bis zum 5. Dezember angefüllt zurückzuliefern.

Auf dem Anmeldebogen ist eine Anleitung enthalten, die bei der Ausfüllung der Bogen genau zu beachten ist.

Eine besondere Aufforderung an die einzelnen zur Anmeldung Verpflichter ergeht nicht. Jeder Eigentümer einer Mindestmenge von 10 000 Litern muß sich daher selbst melden, rechtzeitig den Anmeldebogen anfordern und ausgefüllt und zurücksenden. Wer die rechtzeitige Anmeldung unterläßt, macht sich nach §§ 2, 3 und 5 der Bekanntmachung vom 2. Februar 1915 strafbar; auch können Vorräte, die verschwiegen sind für dem Staate verfallen erklärt werden.

Minden, den 27. November 1915.

Königliches Hauptzollamt.

Verein für Säuglingsfürsorge Herford.

Was ist die Mütterberatungsstelle?

Eine von einem Arzt geleitete Sprechstunde, in der Mütter und Pflegemütter von Kindern bis zu 2 Jahren kostenlos Rat über Pflege und Ernährung der Kinder erhalten.

Wer soll in die Beratungsstelle gehen?

Alle Mütter, die mit gesunden Kindern nicht zum Arzt gehen können, um sich über die Ernährung des Säuglings Rat zu holen. Denn nur ein Arzt kann bestimmen, wie ein Säugling am besten an der Brust genährt wird, nur ein Arzt kann erkennen, ob eine Mutter wirklich nicht nähren kann; er soll dann bestimmen, wie oft die Flasche gereicht wird, wie die Milch verdünnt und welcher Zusatz zur Milch gegeben werden soll.

Was will die Beratungsstelle und was geschieht mit den Kindern dort?

Die Beratungsstelle ist keine Poliklinik für kranke Kinder.

Die Beratungsstelle sorgt dafür, daß die gesund geborenen Kinder gesund bleiben, sich gut entwickeln und vor allem vor Magendarmkatarrh und Brechdurchfall geschützt werden. Deshalb will sie dafür sorgen, daß die Mütter gesund und kräftig bleiben, um ihre Kinder möglichst lange selber stillen zu können. Denn die Kinder, die im ersten Lebensjahre sterben, sind fast alle Flaschenkinder. Muß aber die Flasche gegeben werden, dann sorgt die Beratungsstelle, daß bei der Zubereitung alles richtig gemacht wird, damit die Kinder die Flasche vertragen und gut zunehmen. Deshalb wird das Kind jede Woche gewogen und festgestellt, ob es zugenommen oder abgenommen hat. Danach bestimmt der Art, ob in der Ernährung etwas geändert wird.

Welchen Nutzen hat die Mutter durch den Besuch der Beratungsstelle.

Durch die sachgemäße Beratung wird in vielen Fällen erreicht, daß die Mutter ihrem Kinde längere Zeit die Brust gibt, als das sonst der Fall gewesen wäre. Denn sieht die Mutter, daß das Kind jede Woche zunimmt, so weiß sie genau, daß sie auch genug Milch hat. Die Mutter eines Flaschenkindes wird infolge der sachgemäßen Beratung ihr Kind vor Durchfall und Brechdurchfall schützen, erkrankt trotzdem ein Kind, so wird der Arzt der Beratungsstelle sehr oft die Erkrankung so früh erkennen, daß das kranke Kind zur rechten Zeit und nicht zu spät in die Sprechstunde eines Arztes geschickt werden kann. Eine ärztlich beratene Mutter wird aber auch Geld sparen, da sie die vielfach empfohlenen kostspieligen Mittel, die dem Säugling oft nur schaden, nicht anwendet.

Kinder, die im ersten Jahre richtig ernährt werden, bekommen keine englische Krankheit und werden gesunde und kräftige Menschen.

Wo und wann findet die Beratungsstunde statt?

Jeden Donnerstag von 1½ bis 3 Uhr nachmittags auf der Freiheit Nr. 20, gegenüber dem Kgl. Amtsgericht.

Lichtspielhaus „Wittekind"

Vom Dienstag bis Freitag
nur auserlesene Darbietungen des
Besten vom Besten.

I.

Das phänomenale Filmwerk betitet:

Juna, die Perle vom Ganges

4 Akte! **4 Akte!**

Dramatische Erlebnisse in den Dschungeln!

Der künstlerisch ganz hervorragende Film bietet dem Auge ungemein packende Scenen, u. a.:

Ueberfall einer Karawane durch Tiger. — Raubtierjagden unter den gefährlichsten Umständen. — Grosse indische Feste. — Bajadere-Tänze. — Die Schrecken der Wildnis etc. etc. etc.

Eine Darbietung, wie sie das Publikum noch nie gesehen!

„Juna, die Perle vom Ganges"

wurde in Berlin wochenlang vor ausverkauften Häusern gezeigt.

Der zweite Schlager betitelt

Ein Rätsel in der Nacht

Nordischer Kunstfilm
Allein-Aufführungsrecht!

Der dritte Schlager betitelt:

Steele und Kate, Privat-Detektive

ein realistisches Filmschauspiel von grosser Spannung in 3 Akten ist ein geschickter Aufbau einer spannenden Handlung und schöner Scenenfolge.

IV.
Ein kleiner Irrtum
Komisch.

V.
Not macht erfinderisch
humoristisch.

VI.
Kleingewerbe im ägyptischen Sudan Interessant.

Münsterkirche Herford.

Mittwoch, d. 1. Dez. abends 8 Uhr pünktlich:

Kirchen-Konzert

zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins.

MITWIRKENDE:

Herr Professor Richard Sahla - Violine
Frau Kammersängerin Annaruth Sahla - Sopran
Der Mädchenchor des Städtischen Lyzeums
Herr Musikdirektor Friedrich Quest - Orgel.

PROGRAMM:

Bach: Präludium c-moll - Orgel
Schubert: Die Allmacht - Sopran
Brahms: In stiller Nacht (Volkslied) } Mädchenchor
Bach: Komm süsser Tod }
Bach: Seufzer, Tränen, Kummer, Not. Arie für Sopran mit obligater Violine aus der Kantate: Ich hatte viel Bekümmernis.
Händel: Siciliano (Violine.) Bearbeitung von Richard Sahla.
Mozart: Ave verum corpus - Mädchenchor — 4stimmig
Becker: Fürchte dich nicht } Sopran
Schubert: Wanderers Nachtlied }
Schubert: Du bist die Ruh
Schubert: Gott ist mein Hirt - nach Psalm 23 - Mädchenchor 4 stimmig mit Begl. der Orgel — Begl. Herr Hollinderbäumer.
Vitali: Ciaccona für Violine (Bearb. v. Ferd. David)
Reger: Schlussfuge aus der Choralfantasie: Wachet auf, ruft uns die Stimme. (Dem Choral liegt der Text zugrunde: „Gloria sei dir gesungen.")

Programme á 1 Mark
die zum Eintritt berechtigen sind ausser bei den Schülerinnen auch abends an den Kirchentüren zu haben. — Schülerkarten à 50 Pfg. **nur abends** an den Kirchentüren. — Militärkarten á 50 Pfg. nur an der Kasse.

Naturheilverein Herford.

Am **Donnerstag, den 2. Dez. 1915,** abends 8½ Uhr im **kleinen Saale des Vereinshauses**

Vortrag

von Herrn **Thiemann-Minden**

über: **Kopfschmerz, Schlaflosigkeit und Nervosität, Ursachen und Behandlung.**

Eintritt für Mitglieder frei. — Nichtmitglieder 20 Pfg.

Um zahlreichen Besuch wird höfl. gebeten.

Der Vorstand.

Einkochdosen „Ideal"

mit **selbsttätigem Verschluss ohne Bügel.**

Einfache, zuverlässige und dauerhafte Form der Frischhaltung von Gemüsen, Früchten, Fleisch, Wurst, Suppen, Gelees usw.

Inhalt:	1 Pfd.	2 Pfd.	3 Pfd.
Preis:	45	55	65 Pf.

Einkochgläser für Fleisch

in jeder Grösse vorrätig.

Kaufhaus
M. Rosenbaum.

Tüchtige
Zimmerer
für Neubau Papierfabrik Hulbrock in Hillegossen finden dauernde Arbeit.
Zu melden auf der Baustelle in Hillegossen.
G. Stecker, Zimmermeister, Bielefeld, Oelmühlenstr. 99.

Kräftige Arbeiter
werden eingestellt.
Eisenwerk Weserhütte,
Aktiengesellschaft
Bad Oeynhausen.

Größere Partie
Weihnachtsbäume
abzugeben. **Menckhoff,** Salzuflerstr. 33.

Nussbaum-Rundholz
und Bohlen 60 m/m kauft jedes Quantum für Kriegszwecke zu hohen Preisen gegen Casse.
Otto Gorges
Gewehrschaftfabrik,
Magdeburg-Neustadt.

Packpapier
empfiehlt
Herforder Ztg. für Stadt u. Land.

Victoria-

Lichtspiele
Direktion: **Karl Haase.**
Radewigerstrasse 24.

Heute Erstaufführung:
Das grosse Detektiv-Schauspiel!
Ganz neu! Alleinrecht!
Ein Film, von dem man spricht!

(Für Kinder verboten.)



Der spannendste Film unserer Zeit!!!

Ungefähr um ½10 Uhr. Spielzeit: 1½ Stunden!

Der Geisterseher

Verfasser: E. u. Waldemar Hecker.

5-Akter! Ein Abenteurer-Drama in 5 grossen Akten. — In Anlehnung an das gleichnamige Fragment von

Friedrich v. Schiller.

Die dramatische Bearbeitung der wissenschaftlichen Thesen über Okkultismus, Hypnose, Hellsehen, Telepathie, Spiritismus, Doppelgängerei.

Das geheime Treiben einer Verbrecherbande!

Es gibt kein Filmwerk,
das so stark die Oeffentlichkeit interessieren wird wie

„Der Geisterseher"

Das Rätsel der vierten Dimension wird gelöst:
Die aufsehenerregendste Filmschöpfung unserer Zeit!

Mitwirkende: Die Hauptdarsteller der ersten Berliner Bühnen. — Bei einer Pressevorstellung in Berlin fand dieses Werk allseitige Anerkennung.

II.

Ebenfalls ein bedeutendes Kunstwerk!
Erst vor kurzem erschienen!
(Alleinrecht!) ungefähr ½9 Uhr

Die japanische Maske

Spionage-Drama in 4 Akten von der deutschen Mutoscop- und Biograph-Ges. Berlin mit dem beliebten Liebhaber und Heldendarsteller **Fritz Feker** und der Japanerin **Frl. Sada Yama.**

Ferner zur Ausfüllung:

Kriegsberichte aus dem Osten u. 2 Humoresken.

Trotz der hohen Unkosten **kein** Preisaufschlag! — Freikarten haben keine Giltigkeit.

Mittwoch, 1. Dezember, und **Donnerstag, nachm. v. 3—5 Uhr:**

Grosse Jugend- u. Kinder-Vorstellung

mit dem Hauptschlager: (3-Akter)

Königin Luise

und sonstigen für Kinder erlaubte Films.
Die Bilder werden den Kindern erklärt.

Demnächst:
Die fremde Frau.
Die blaue Maus.

Stuart Webbs
in seinem 5. Abenteuer.

Der gestreifte Domino

Erster Film der diesjährigen Stuart-Webbs-Serie.
Wir haben die bedeutenden Kosten nicht gescheut, um für unsere Gäste für die Dauer der ganzen Serie von 6 Detektiv-Dramen das
Allein-Aufführungsrecht für Herford
zu erwerben.

In hervorragend schöner Auswahl empfehle:

Gelenk-Täuflinge
in prima Fabrikat
Celluloid-Babis
Celluloid-Köpfe
in modernen Frisuren
Puppen-Bälge
Puppenschuhe- und Strümpfe
Gekleidete Puppen

Infolge frühzeitigen Abschlusses bin ich in der Lage vorstehende Artikel sehr preiswert zu verkaufen o o o

Wwe. Weinberg
Herford, Bäckerstr 26.
Fernsprecher 635.

Ia. Rehrücken, Rehkeulen, Rehblätter u. Rehragout.
Prima junge Mastgänse
empfiehlt:
Carl Maßmann,
Hoflieferant
Neuer Markt.

Nehme jedes Quantum
Wäsche
an. Dieselbe wird draußen getrocknet und auf Wunsch gebügelt.
Wo sagt die Exped. d. Ztg. unter Nr. 8118.

Homöo - Magnetopath, elektropathische Behandlung u. Heilkunde
A. Redeker
Verzogen nach **Lage** in Lippe.
Telefon 301.
Nähe des Postamts.
Früher Bad Oeynhausen.

Billig! Billig!
Großer
!Pelz-Verkauf!
Nur Gelegenheitskäufe.
Große Auswahl in allen Pelzarten.
Alaskafüchse hochmodern von **39 M.** an
Skunksopossum beste Verarb. von **25 Mk.** an
Berliner Pelzvertrieb,
Hannover Heiligerstr. 16 1. Etg.
Kein Laden. Fahrg. w. vergütet.

Gemüse- u. Obstmarkt,
— Arndtstr. 6. —

Es sind noch etwa
500 Ztr. gute Daueräpfel
am Lager. Wir stellen beliebige Mengen und Sorten als Weihnachtsgeschenk zusammen und übernehmen die Zusendung an bestimmten Tagen auch nach auswärts in frostsicherer Verpackung.
Garantiert reinen
Bienenhonig, Zwiebeln, Weißkohl, Wirsing, Möhren, Steckrüben, Senfgurken,
vorrätig.

Wir suchen zum baldigen Eintritt einen mit der Buchführung durchaus vertrauten **militärfreien**
Herrn
oder eine
Dame,
ferner eine in der **Stenographie** kundige
Dame
oder
Herrn
für Schreibmaschine
Kronsbein & Heiner
Enger i./Westf.

Einen fixen
Jungen
auf dauernde Beschäftigung suchen
G. A. Landwermann & Co.
Papierwarenfabrik.

Kanarienhähne
(Stamm Seifert)
abzugeben
Lessingstr. 18.

☞ Der heutigen Auflage liegt eine **Weihnachts-Zeitung** der Firma **S. Alsberg & Co., Bielefeld** bei, die besondere Beachtung verdient.

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Goynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 280 — Herford, Dienstag, den 30. November — 1915

Bulgariens Haß gegen Serbien.

Einen tiefen Einblick in die bulgarische Volksseele gewährt ein Aufsatz, den wir im ersten Dezemberheft des von J. E. Frhrn. v. Grotthuß herausgegebenen „Türmers", Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer, findet. Sein Verfasser E. K. Munk, Sofia, ist ersichtlich ein genauer Kenner, der nicht nach Art vieler Korrespondenten erst mit Kriegsbeginn ins Land gekommen ist. Wir entnehmen dem aufklärenden Aufsatze die Schlußabsätze:

Die jugendliche Begeisterung war es, die 1912 das Schwert aus der Scheide zog und deren selbstbewußte Geste die anderen mitriß. Und heute? Viele Fremde, die die letzten Tage hier mit ansahen, waren erstaunt, verblüfft über die Ruhe, in der sich die jüngsten Ereignisse in Bulgarien vollzogen: „Wir sehen keine Spur von einer Begeisterung; Sie hätten in den Augusttagen des Vorjahres in Berlin sein sollen."

Diesen Zweiflern muß man antworten:

In der Seele eines jeden Bulgaren waren diese Ereignisse schon lange vorausbestimmt. Das ist nicht ein Tag, der urplötzlich aus der Nacht hervordringt und mit seinem Lichte alle Herzen höher schlagen macht und jedes Wort zu einem jauchzenden Liede umwandelt. Es ist das Ende einer langen Dämmerung, deren erster Strahlenstreifen in die Nacht nach dem Vertragsschluß in Bukarest fiel. Langsam wuchs der Lichtschimmer; aus dem Hoffen wurde ein Wunsch, aus dem Wunsch eine Sehnsucht, eine Notwendigkeit, ein Lebensziel, das mit mächtigen Schritten ausschreitet — der Erfüllung zu. Und nun ist der Tag da! Mit der Selbstverständlichkeit von etwas längst Erwartetem ist er gekommen. Man empfängt ihn ernst und ruhig, ebenso wie man aus Voraussetzungen einen Schluß zieht.

Weshalb jauchzen und schreien? Der Bulgare kennt den Krieg. Aus einem war er in den andern gezogen. Er weiß: der Krieg ist eine ernste Sache. Aber er muß sein! Auf die Lippen gebissen, wenn dein eigenes Leid dich heiß in der Kehle würgt, daß du fast ersticken mußt. Richte deine Blicke aufwärts, wo die Sonne deines Vaterlandes zum Zenith emporklettert, und schöpfe Kraft aus ihr! Du kämpfst für die Vereinigung mit deinen Brüdern, die nach Erlösung aus dem serbischen Joche schreien.

Serbien!

Das Wort bohrt sich wie eine glühende Spitze in das Fleisch des Bulgaren. Das Wort hat die Erfüllung nationaler Sehnsucht vernichtet, damals, als Bulgarien, wie ein von stürmischen Wassern umbrandeter Fels, ringsum von Feinden bedroht war. Einem Polypen gleich hat dieses Land mit seinen gierigen schmutzigen Fingern nach einem Stück Erde gegriffen, auf welchem und um welches mehr als ein Jahr lang bulgarisches Blut stromweise geflossen war. Kindern wurden die Väter, Frauen die Männer und Eltern die Kinder getötet. Wofür? Um nichts, nichts! Der Erfolg des ganzen Krieges war geraubt, gestohlen . . . von dem Verbündeten!

Noch erinnern wir uns der Zeiten mit dem königlichen Manifeste vom 5. Oktober 1912: „Gleichzeitig mit uns und zur Erreichung desselben Zieles werden die uns verbündeten Kräfte der Balkanstaaten kämpfen: Serbien . . ." Und im jetzigen „Aufruf an sein Volk" muß Bulgariens Herrscher sprechen von einem treulosen Verräter, von einem hinterlistigen Räuber, von einem unmenschlichen Tyrannen, von Vergeltung und bitterer Rache.

Dieser neue Aufruf spricht von den Schmerzen und blutigen Träumen der Brüder in Mazedonien und trifft damit die tiefste Stelle des wunden bulgarischen Herzens. Was geschah nicht alles in diesem unglückseligen Lande seit dem Bukarester Vertrage?! Und doch sind erst zwei Jahre seit damals verstrichen. Jenen Aermsten der Armen aber mußten sich die Jahre zu Jahrhunderten, die Minuten zu Stunden ausdehnen. Der unmenschlichste und in unserem Jahrhundert für unmöglich gehaltene Terrorismus wurde dort gehandhabt. Daß angesehene Männer mit ihren Familien ihres Besitzes beraubt, des Landes verwiesen wurden, — ein lächerlich geringes Uebel gegen das andere. Das waren keine Menschen mehr, — Raubtiere, die Glied nach Glied ihrem Opfer ausrissen, bis endlich ein ersehnter Tod allen Qualen ein Ende bereitete. Mord, Raub, Brand waren dort die Aufgaben der Staatsbehörden. Die Grausamkeiten der Engländer in Aegypten, von denen Bernhard Shaw berichtet, sind, mit den serbischen Untaten verglichen, wie der sanfte Windhauch eines Sommermorgens gegenüber den scharfen Stößen eines Herbnachtsturmes. Man muß das hier erscheinende halboffiziöse „Echo de Bulgarie" gelesen haben, das eigentlich den Titel „Echo de Macédoine" mit größerer Berechtigung tragen sollte: täglich neue Meldungen von Grausamkeiten in Mazedonien; man könnte faustdicke Bände damit füllen. Klingt nicht diese Stelle aus einem Briefe, welchen ein hiesiger Politiker aus Mazedonien erhielt, wie ein Aufschrei aus höchster, hoffnungsloser Qual: „Das serbische Regime ist viel grausamer als das türkische. Beeilt euch, das türkische wieder einzusetzen."

Und nun hört man die Fremden sprechen: „Wir sehen keine Spur von einer Begeisterung." Dann blickt nur einmal in die Augen dieser Soldaten in den neuen Uniformen. Hört zu, wenn sie miteinander sprechen. Und ihr werdet eine Wut entdecken, die euch erzittern machen wird. Solche gewaltige Empfindungen verscheuchen beim ernsten Menschen den Sang und die Hochrufe von den Lippen.

Nun sind sie lange schon, die Tausende und Tausende Männer, zusammengedrückt in Waggons, vom Zuge zur Grenze getragen worden. Ihre Blicke wanderten über die Schönheit und den Reichtum ihres Landes, und in ihren Herzen hat neben der heißen Begirde nach Vergeltung ein stolzes Gefühl stattgefunden: Unser Land, unser schönes Land wird groß und einig werden. Darum kämpfen wir. Vorwärts! Gott segne unsere Waffen! Er tat es.

Gesetzentwurf zur Kriegsgewinnsteuer.

Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht den Entwurf eines Gesetzes über vorbereitende Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne.

Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Berggewerkschaften und andere bergbautreibende Vereinigungen, letztere sofern sie die Rechte juristischer Personen haben, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und Eingetragene Genossenschaften, die im Deutschen Reiche ihren Sitz haben, sind verpflichtet, fünfzig Prozent des in einem Kriegs-Geschäftsjahr erzielten Mehrgewinnes in eine zu bildende Sonderrücklage einzustellen.

Ist der Gewinn auf ein beim Inkrafttreten dieses Gesetzes abgelaufenes Geschäftsjahr verteilt, so sind etwaige freiwillige Rückstellungen dieses Jahres im Betrage von 50 Prozent des Mehrgewinnes der Sonderrücklage zuzuführen. Sind freiwillige Rückstellungen nicht gemacht worden, oder erreichen sie diese Höhe nicht, so ist ein Betrag von 50 Prozent des Mehrgewinnes oder des noch fehlenden Betrages aus dem Mehrgewinn der nächsten Geschäftsjahre jedesmal vorweg zu entnehmen und der Sonderrücklage zuzuführen. Außerdem ist daneben die Hälfte des erstlichen Mehrgewinnes in die Sonderrücklage einzustellen. Rücklagen für Wohlfahrtszwecke sind nicht als freiwillige Rückstellungen im Sinne dieser Vorschrift anzusehen. Die Gewinnbeträge, die zu ausschließlich gemeinnützigen Zwecken bestimmt sind und deren dauernde Verwendung zu solchen Zwecken gesichert ist, dürfen in diesem Falle von dem Geschäftsgewinn des beim Inkrafttreten dieses Gesetzes abgelaufenen Kriegsgeschäftsjahres abgesetzt werden.

Als Kriegsgeschäftsjahre gelten die drei aufeinanderfolgenden Geschäftsjahre, deren erstes noch den Monat Oktober 1914 mitumfaßt. Als früherer Durchschnittsgewinn wird mindestens ein Betrag von 5 v. H. des eingezahlten Grund- und Stammkapitals angenommen, zuzüglich des Mehrbetrages, der zur Verteilung einer etwaigen höheren festen Vorzugsdividende für bevorrechtigte Aktien notwendig gewesen wäre.

Gesellschaften, die ihren Sitz im Auslande haben, aber im Inland einen Geschäftsbetrieb unterhalten, sind gleichfalls zur Bildung der Son-

Zur Eröffnung der italienischen Kammer.

(1. Dezember.)

Die Tage nahen, an denen wir die im Lande Ciceros noch immer blühenden Künste der Rhetorik neue Triumphe werden feiern sehen. Das Ministerium Salandra hat mit der Neapler Rede seines Justizministers Orlando die Probe aufs Exempel gemacht und ist mit dem Erfolg zufrieden gewesen. Alles was der Minister sagte, hat in der Presse Jubelstürme der Begeisterung erweckt und auf die vielen Fragen, die er klüglich zu berühren vergaß, wartet das arme Volk geduldig die Antwort ab. Es wird in Montecitorio nicht anders sein. Der Tag der Abrechnung ist noch nicht gekommen und die künstlichen Mittel, mit denen die Opposition in den verhängnisvollen Maitagen mundtot gemacht wurde, werden, wenn nötig, auch diesmal nicht versagen. Trotz der schlimmen Finanzlage. Denn das Interesse des französischen und englischen Botschafters an einem recht ungestörten und „glanzvollen" Verlauf dieser Kammertagung ist doch gar zu groß.

Giolitti kommt nicht, das steht fest, und trotzdem die Zahl seiner offenen und geheimen Freunde heute noch größer ist als vor einem halben Jahre, ist nicht anzunehmen, daß die Partei bei irgendeiner der bevorstehenden Abstimmungen zu einem Vorstoß ausholen würde, der den Bestand der Regierung Salandra-Sonnino gefährden könnte. Diese Haltung des einzigen Staatsmannes, den anscheinend Italien heute besitzt, ist ganz erklärlich. Er zieht es vor, die Männer, die im Frühjahr die Straße gegen ihn und seine besondere Politik mobil gemacht [illegible], die Wonnen der Verantwortung auch auskosten zu lassen. Die Zeit dafür ist noch nicht erschienen. Die politische und militärische Entwicklung muß ihm erst noch Gelegenheit geben, die Urheber dieses Krieges in ihrem eigenen Fette schmoren zu lassen. Nicht als ob Giolitti nicht Patriot genug wäre, zur Hilfe und zur Rettung herbeizueilen, wenn er sich dazu im Stande fühlt, wenn er sich klar ist, daß er das schwere Werk mit Aussicht auf Erfolg übernehmen kann. Aber eben dazu sind die Dinge noch nicht reif. Trotz aller erlittenen Verluste und aller furchtbaren Mißerfolge ist die öffentliche Meinung über die Lage nur halb orientiert. Weite Kreise der Bevölkerung sind noch immer von dem Haß gegen Oesterreich, von der Hoffnung, daß doch noch wenigstens ein Teil der unerlösten Gebiete erobert werde, und von den Prophezeiungen über die Zukunftsrolle Italiens im östlichen Mittelmeer benebelt. Ob sie noch die Mehrheit sind, ist schwer zu sagen, aber sie üben, unterstützt durch die von der Zensur sorgfältig gesichteten Aeußerungen der Presse, die Funktion der Mehrheit aus. Dagegen kommt alle Betrübnis über die furchtbaren Kriegssteuern, alle Erbitterung über die dem Volke zugemuteten Opfer nicht auf. Es ist ja offenkundig, daß sowohl in der öffentlichen Meinung, als im Parlament, als sogar im Schoße der Regierung selbst zwei Richtungen sich bekämpfen. In der Presse sind die Debatten zwischen diesen Parteien sehr lebendig gewesen. Die eine tritt für immer weitere Ausdehnung des Krieges und des Kriegsschauplatzes, für unbegrenzte Gefolgschaft gegenüber den Verbündeten, Teilnahme am Orientkrieg, Kriegserklärung an Deutschland, Entsendung einer albanischen Expedition, ja, wenn es sein muß, Krieg gegen Griechenland und Beteiligung an der Verteidigung Aegyptens ein. Die andere, und man darf den König und den Generalstabschef zu ihr rechnen, ist für weise Beschränkung Italiens auf seinen „eigenen Krieg" und auf eigene Kriegsziele, für deren Verwirklichung es sich wenigstens einigermaßen auf seine eigene Macht und nicht auf den guten Willen seiner Alliierten angewiesen sehen würde. Aber nicht einmal dieser Zwiespalt wird im Parlament sehr laut zum Ausdruck kommen. Die Minister werden ihre Erklärungen so zu drehen verstehen, daß diesmal neben dem heiligen Egoismus noch ganz besonders die „heilige Einigkeit" nach außen hin zum Vorschein kommt.

Gewiß ist die Zahl der Gegner des Krieges überhaupt nicht gering. Sie dürfte im Vergleich zu dem Stimmenverhältnis im Mai noch gewachsen sein. Die radikale sozialdemokratische Partei wird, wenn nicht gegen den Krieg, so doch gegen die Kriegführung und die Politik der Regierung schärfer opponieren. Denn es ist doch alles anders gekommen, als man es sich vorstellte. Im Frühjahr dachte man selbstverständlich, zur Zeit des Blätterfalls längst die Ernte des lorbeerreichen Eroberungskrieges in der Scheune zu haben. Die Menschenverluste, die eingetreten sind, hielt man nicht für möglich. Man hielt auch nicht für möglich, daß die öffentliche Meinung, ja das ganze Volksleben mit terroristischer Gewalt, so wie es geschehen, von der Regierung für ihre Zwecke unter Druck gehalten werden. Ueber all das wird es bittere Klagen und zornige Reden geben. Aber die Regierung wird die Redefreiheit für diese ihre Ankläger schwerlich einschränken. Diese Angriffe sind gerade die Folie, die sie braucht, damit das Vertrauensvotum, das sie sich von ihrer Mehrheit erteilen lassen wird, umso glanzvoller wirke. Sie hat sich auch auf dem Kriegsschauplatz einige eindrucksvolle „Ereignisse" zur Verstärkung des theatralischen Eindrucks bestellt und vermag mit der Zerstörung von Görz aufzuwarten. Ein mageres Feuer, aber genug, um die künstliche Wärme der Kriegsbegeisterung darin in die Höhe zu treiben.

Auf politisch irgendwie interessante Reden vom Regierungstische ist nicht zu rechnen. Von Salandra darf man erneute Brandreden gegen Oesterreich, Anklagen gegen seine Kriegführung und ähnliches, vielleicht die feierliche Versicherung, daß Italien keinen Sonderfrieden schließen werde, erwarten. Ob Sonnino, der sich bisher als Redner immer sehr zurückgehalten, ein Exposé der auswärtigen Lage geben wird, aus dem irgend etwas neues zu erfahren wäre, ist sehr fraglich. Es wird, wenn man den Dingen auf den Kern geht, eine recht magere und langweilige Parlamentstagung geben. Die Erkenntnis von der Ueberlegenheit der Gruppe der Zentralmächte bricht sich langsam Bahn. Je weiter die Dinge im Orient fortschreiten, umso deutlicher wird es, daß die Gruppe, der sich Italien aus purer Habsucht angeschlossen, die erhoffte Beute nicht zu verteilen haben wird. Man beginnt einzusehen, daß Italien auf das falsche Pferd gesetzt und zu allen Opfern an Gut und Blut auch noch seinen moralischen Ruf dabei verloren hat. Man sieht, daß sogar die so kostspielig eroberte afrikanische Kolonie verloren zu gehen droht. Aber man ist noch nicht zu der Ueberzeugung gekommen, daß das Spiel verloren ist. Das wird noch eine gewisse Zeit dauern. Dann werden auch die von den verbündeten Botschaften aufgebotenen Geheimbünde in den größen Städten die Dinge nicht mehr wenden können. Die Zeit wird kommen, wo in Montecitorio das geschichtliche Urteil über die bundesbrüchige Regierung des Enkels des Re Galantuomo gesprochen wird. Einstweilen bleibt die verhängnisvolle Macht weiter in ihren Händen.

derrücklage verpflichtet. Die Pflicht beschränkt sich auf den Mehrgewinn aus dem inländischen Geschäftsbetrieb.

Von der Verpflichtung zur Bildung der Sonderrücklage befreit sind die inländischen Gesellschaften, die ausschließlich gemeinnützigen Zwecken dienen. Die Sonderrücklage ist getrennt von dem sonstigen Vermögen zu verwalten und in Schuldverschreibungen des Deutschen Reiches oder eines sonstigen Bundesstaates anzulegen. Bleibt der Geschäftsgewinn des Kriegsgeschäftsjahres hinter dem durchschnittlichen früheren Geschäftsgewinn zurück, so ist die Gesellschaft berechtigt, aus der Sonderrücklage den Betrag zu entnehmen, um den etwa die Sonderrücklage die Hälfte des im Gesamtergebnis des abgelaufenen Kriegsgeschäftsjahres erzielten Mehrgewinn übersteigt.

Auf diese Weise werden nicht nur die Gewinne aus den unmittelbaren und mittelbaren Kriegslieferungen sowie die mit der sonstigen durch den Krieg geschaffenen günstigen Konjunktur zusammenhängenden Gewinne getroffen, sondern es wird auch darüber hinaus die Forderung verwirklicht, daß jeder, der in dieser die Vermögensverhältnisse des weitaus größten Teiles des deutschen Volkes beeinträchtigenden Kriegszeit in der Lage ist, sein Vermögen zu vermehren, einen ansehnlichen Teil dieses Zuwachses dem Vaterlande zu opfern verpflichtet ist.

Die in Aussicht genommene Steuer wird den in der Zeit vom 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1916 entstandenen Vermögenszuwachs erfassen, soweit dieser nicht aus Erbschaften und dergleichen, oder aus einer bloßen Umwandlung des nicht steuerbaren Vermögens in steuerbares Vermögen herrührt. Daneben werden auch die Veränderungen in den Einkommensverhältnissen der Steuerpflichtigen während des Krieges zu berücksichtigen sein, daß ein Teil des abgabepflichtigen Vermögenszuwachses dem ein bestimmtes Mehreinkommen gegenübersteht, mit einem erhöhten Abgabensatze belegt wird. Die grundsätzliche Abweichung vom Besitzsteuergesetz wird sich sodann aus der Notwendigkeit ergeben, die Abgabepflicht auf juristische Personen auszudehnen. Gerade mit den hohen Gewinnen, die einzelne Gesellschaften erzielen, wurde immer wieder die Forderung der Kriegsgewinnsteuer begründet. Bei einer Freilassung der Aktiengesellschaften und anderer Erwerbsgesellschaften würde ein nicht unbeträchtlicher Teil der Kriegskonjunkturgewinne der Steuer ganz entgehen, sei es, weil sie ausländischen Gesellschaftern zufließen, sei es, weil der inländische Gesellschafter keinen Vermögenszuwachs in abgabepflichtiger Höhe haben wird. Der Kreis der steuerpflichtigen juristischen Personen wird hier auch weiter gezogen werden müssen als im Wehrbeitragsgesetze, und es ist innerlich gerechtfertigt, wenn möglichst alle Erwerbszwecke verfolgenden Gesellschaften — ohne Rücksicht auf ihre Form — der Steuer unterworfen werden. Ihre angemessene Besteuerung begegnet freilich erheblichen Schwierigkeiten, da die Gewinne der Gesellschaften nicht in der Vermögensansammlung sondern in der Verteilung an die Gesellschafter ihre bestimmungsgemäße Verwendung finden.

Eine an den Vermögenszuwachs sich anknüpfende Steuer würde also nur ganz geringe Erträge bringen und wäre wesentlich in das Belieben der Gesellschaft gestellt, in welchem Maße sie durch mehr oder weniger große Rückstellungen sich der Steuer unterwerfen wollte oder nicht. Der vorliegende Gesetzentwurf schreibt also vor, daß die für die Kriegsgewinnsteuer in Betracht kommenden Gesellschaften einen angemessenen Bruchteil von ihrem Kriegsgewinne von der Ausschüttung an die Mitglieder ausschließen und für die künftige Kriegsgewinnbesteuerung zu einer besonderen Rücklage ansammeln sollen.

Durchschlagende Gründe sprechen außerdem dafür, die Veranlassung und die Erhebung der Steuer erst nach Abschluß des Krieges vorzunehmen. Der Entwurf will damit erstens verhüten, daß sich diese Gewinne verflüchtigen und sich dem steuerpflichtigen Zugriff ganz oder zum Teil entziehen; es soll vielmehr ihre steuerliche Erfassung bei dem ursprünglichen Träger der Gewinne sichergestellt werden. Zweitens soll eine Voraussetzung geschaffen werden, die eine Durchführung der Steuer in ähnlicher Weise wie für die natürlichen Personen, nämlich in Form einer Vermögenszuwachsbesteuerung, gewährleistet.

*

In der besonderen Begründung heißt es u. a.:

Der Rückfall auf das erste Kriegsgeschäftsjahr ist durchaus begründet, auch wenn der Gewinn dieses Geschäftsjahres bereits verteilt ist. Viele Gesellschaften und gerade gut geleitete, machten erhebliche Rückstellungen. Diese Rückstellungen unberücksichtigt zu lassen, liegt kein Grund vor; deshalb schreibt der Entwurf für diese Fälle vor, daß freiwillige Rückstellungen bis zu einer Höhe von 50 v. H. des Mehrgewinnes eines solchen abgelaufenen Kriegsgeschäftsjahres nachträglich in die Sonderrücklage zu überführen sind. Stehen solche freiwilligen Rückstellungen nicht zur Verfügung, so ist jedesmal der Mehrgewinn der folgenden Kriegsgeschäftsjahre (des zweiten und dritten Kriegsgeschäftsjahres) vorweg um die Hälfte des Mehrgewinns des abgelaufenen (ersten) Kriegsgeschäftsjahres zu kürzen, so daß also beim Abschluß des 2. und 3. Kriegsgeschäftsjahres je die Hälfte des Mehrgewinns des ersten Kriegsgeschäftsjahres und die Hälfte des dann noch verbleibenden Mehrgewinns des zweiten und dritten Kriegsgeschäftsjahres der Sonderrücklage zuzuführen ist.

Futtermittel und Schweineversorgung.

Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Die Verhandlungen über die Bereitstellung preußischer Staatsmittel zur Erleichterung des Futtermittelbezuges aus dem Auslande und die Verwendung der Futtermittel im Interesse der Volksernährung führten zu dem Ergebnis, das in dem nachstehenden Erlaß des preußischen Ministeriums des Innern dargelegt wird.

Der Rückgang in der Aufmästung von Schweinen infolge der Futtermittelnot führte zu einer Knappheit an Fleisch und Fetten, die nach Aufzehrung der Reservebestände aus früherer Zeit in den kommenden Monaten voraussichtlich noch eine Steigerung erfahren wird. Die Königliche Staatsregierung hat sich deswegen entschlossen, nachdem durch die Oeffnung des Donauweges die Möglichkeit eines vermehrten Futtermittelbezuges aus den Balkanländern geschaffen ist, zur Linderung des Fleisch- und Futtermangels eine Aktion auf folgender Grundlage einzuleiten: Den landwirtschaftlichen Genossenschaften oder den anderen geeigneten landwirtschaftlichen Verbänden der hauptsächlichsten Schweineproduktionsgebiete im Osten (Pommern, Westpreußen und Posen) und im Westen (Hannover, Schleswig-Holstein, Westfalen und Rheinprovinz) sollen vom Staate ausländische Futtermittel zur Verfügung gestellt werden unter der Bedingung, daß sie sich vertragsmäßig verpflichten, nach Ablauf der normalen Mästungsperiode von etwa 90 Tagen Fettschweine im Lebendgewicht von zwei Zentnern und mehr in einer den empfangenen Futtermittelmengen entsprechenden Anzahl an die vom Staat bezeichneten Verbrauchsstellen abzuliefern. Die Preisstellung für Futtermittel wird so erfolgen, daß die Schweine bei der Zugrundelegung der durchschnittlichen Mästungskosten und eines mäßigen Gewinns für den Mäster etwas unter dem gegenwärtigen Höchstpreis aufgesetzt werden können. Der Unterschied zwischen dem tatsächlichen Inlandpreis der ausländischen Futtermittel und dem Abgabepreis soll im Einvernehmen mit dem Finanzminister auf den Staat übernommen werden.

Die Lieferung der Schweine soll stattfinden an die Kommunalverbände mit überwiegender Industriearbeiter-Bevölkerung und besonders starkem Bedarf an Fleisch und Fetten, und zwar auf Grund eines unter Vermittlung der Staatsregierung unter den Produzentenverbänden und den Kommunalverwaltungen abzuschließenden Vertrages, in dem sich der Produzentenverband zur Lieferung einer bestimmten Anzahl von Fettschweinen bester Qualität, frei Verbrauchsort, zu einem bestimmten Termin und bestimmten Preis, die Kommunalverwaltung zur Abnahme der Schweine am Verbrauchsort und sofortige Zahlung des Lieferungspreises rechtsverbindlich verpflichtet. Die Kommunalverwaltungen haben sodann für die Schlachtung der Schweine und Zuführung des Fleisches und Fettes an die Verbraucher entweder in eigener Regie oder durch die Vermittlung des Kleinhandels zu sorgen. Ihre Unkosten müssen sich aus dem Unterschied zwischen dem Abnahme- und dem Höchstpreis (etwa 1 ℳ für den Zentner Lebendgewicht) decken. Beim Vertrieb von Fleisch und Fett in eigener Regie können sie außerdem den sonst dem Handel zufließenden Gewinn ausnutzen.

Nach den vorläufig mit Sicherheit zur Verfügung stehenden Futtermittelmengen sollen zunächst Verträge über die

Lieferung von 500 000 Schweinen

abgeschlossen werden, die etwa von Anfang Februar ab lieferbar sein werden, und zwar in den Monaten Februar, März, April und Mai mit etwa je 125 000 Stück. Sollte die Futtermitteleinfuhr sich noch günstiger gestalten, so wird mit dem Abschluß von Verträgen über eine weitere Anzahl von Schweinen vorgegangen werden. Seitens des Landwirtschaftsministers ist in dieser Angelegenheit in den einzelnen Provinzen mit den landwirtschaftlichen Organisationen eine Verständigung bereits herbeigeführt worden.

Wir wollen schreiben.

Schreib, deutsches Volk, ins Buch der Weltgeschichte
Für alle Zeiten dies mit deinem Blut:
Uns war der Kampf nur ein Symbol im Lichte,
Und Herz und Hand war rein, war treu, war gut.
Wir gingen einsam durch den Lügenwald
Und lernten schweigend, was auf Erden galt,
Und glaubten doch an herrliches Vollbringen,
Wir bebten nie vor unserer Zukunft Los,
Und Märchen sollen einst noch von uns singen,
Wie wir im Leiden und im Siegen groß.

Schreib, deutsches Volk, an deiner Feinde Scharen
Für alle Zeiten dies mit deinem Schwert:
Wir werden unsre deutsche Erde wahren,
Und wenn die Welt dabei in Stücke fährt.
Doch — ist auch blutig unsrer Klinge Schrift,
Wir wissen unsre Seele frei von Gift.
Wer so wie wir für seiner Sterne Reinheit,
Für seinen Gott und seinen Himmel ficht,
Den streift nicht mehr des Gassenvolks Gemeinheit,
Und euer Gott — das ist der unsre nicht.

Schreib, deutsches Volk, tief, tief in dein Gedächtnis,
Die Namen aller, die ihr Blut versprüht,
Und für Aeonen hüte das Vermächtnis,
Das aus den Gräbern in die Zukunft blüht.
Und fröhlich lehre einem jeden Kind
Der Freunde Namen, die so wenig sind.
So lehren wir den andern deutsche Sitte,
Die unser Volk im tiefsten Kerne zeigt:
Das deutsche Volk, zu stolz zu einer Bitte,
Es hat sich gern in freiem Dank geneigt.

Und wollen hoch es in die Sterne schreiben
Und alle sollen es doch leuchten sehn:
Wir bleiben deutsch und werden Deutsche bleiben
Und nur mit unseren Sternen untergehn.
Wir kennen unsre schwere heil'ge Pflicht:
Die Welt ist dunkel und es werde Licht!
Und dieses Glaubens seliges Verheißen
Wird uns kein Teufel aus den Sternen reißen:
Daß deutsches Wesen erst am Tage endet,
Da Gott sich neigt und spricht: „Es ist vollendet!"

Otto Riemasch.



Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: i. V. A. Pohlmeyer, Herford.

Die Begrabenen und die Auferstandenen.

Ein Roman aus der Zeit um die Kriegswende
von K. R. von Schwerin.

12) Nachdruck verboten.

Else fühlte ihren Blick sich trüben; ihr schien das weiße Gewand des jungen Mädchens im Boot zu wachsen und sich über die ganze sonnige Rheinlandschaft zu legen. Dann wandte sie schnell gefaßt die Augen von dem Boot ab, nahm ihre Blumen und ging auf den Friedhof.

Sie wanderte mit den Blumen im Arm durch viele Straßen, die ihr trübe vorkamen, wie in einer Totenstadt; und an Menschen vorüber, die wie Schatten aussahen. Sie selbst schien auch puppenhaft dazwischen zu wandeln, mit einem Stein in der Brust statt eines Herzens, und sie wunderte sich, daß sie hier ginge und warum die Menschen alle so sonderbar durcheinanderliefen.

In der Nähe des Grabes der armen Näherin stieß sie auf ihren Diener Johann. Es war ihr wie eine Erlösung, ein bekanntes Gesicht zu sehen. Sie sprach ihn an, um die eigene Stimme zu hören in der schrecklichen toten Einsamkeit ihres Herzens.

„Sie haben hier auch teure Angehörige liegen, Johann?"

„Ja, gnädiges Fräulein!" Er hob überrascht den gesenkten Kopf und zeigte ihr ein vergrämtes, verbittertes Gesicht.

„Ich habe schon oft bemerkt, Johann, daß Sie traurig aussehen; drückt Sie etwas, und kann ich Ihnen helfen?"

„Gnädiges Fräulein, es ist schlimm, daß Sie das sehen. Hoffentlich haben es die andern nicht bemerkt, besonders nicht der Herr Graf Wildbach, denn das wäre schlimm und würde meiner Stellung schaden. Ein Diener darf keine persönlichen Gefühlsbewegungen verraten. Dafür bekommt er nicht bezahlt."

„Johann, wir sind alle Menschen!"

„Gnädiges Fräulein, ein solcher Zwang ist für den Diener ganz gut. Er wird durch den Dienst von seinen Sorgen abgelenkt und überwindet sie so vielleicht besser als die Herrschaften, die sich gehen lassen dürfen."

„Sie haben recht," sagte Else, „leben Sie wohl." Sie reichte ihm die Hand, die er zögernd nahm; dabei merkte er, wie zwei warme Tropfen auf seine Hand fielen. Sie wandte sich schnell ab. Er sah ihr nach, bis sie verschwunden war und hielt die Rechte noch immer ausgestreckt. Zwei nasse Stellen glänzten darauf in der Sonne. Er strich mit lindem Finger darüber und lachte dann bitter.

9. Kapitel.
Puppenspieler.

Unterdessen saß Tante Malwine in der Abendkühle noch immer in ihrer Laube und brütete über alten Briefen und Bildern.

Ein guter Junge, der Georg, [illegible]melte sie; aber zu jung und unerfahren für die Else. Dazu noch ganz in der Gewalt des Vaters, den er als Wohltäter verehrt. Kann er sich gegen den Phrasenstrom des alten Sünders stemmen, wie er eben gegen den Strom ruderte? Er wird mit dem Vater scheitern und Else ins Unglück stürzen! Ihre Natur ist wie eine kräftige Ranke, die eines starken Baumes bedarf, um Halt zu gewinnen. Einen schwachen Stamm würde sie ersticken und mit ihm zu Boden stürzen.

Das alte Fräulein stand erregt auf und blickte in den wogenden Abendnebel, der sich über der Stadt zu drohenden Gestalten ballte. Aber der andere? Das wäre der Mann für sie, wenn er neben der Wildheit und Energie des Charakters auch das edle Herz seines Vaters besäße! Er könnte dem Bankdirektor das Lügenszepter aus der Hand reißen und der Tochter Gatte und Beschützer sein. Ich will eine alte Rechnung mit ihm begleichen und ihn dabei auf Herz und Nieren prüfen, murmelte Tante Malwine und sammelte die Briefschaften wieder in ihr altes Familienkästchen.

Dann kamen Herr Journalist Schnellpfeffer und Herr Bassist Knorrhahn mit seiner Schwester Cilla noch auf ein Plauderstündchen in die Laube.

Schnellpfeffer erzählte, daß Herr Bankdirektor Gutknecht hunderttausend Mark für die Heidenmission in der deutschen Südsee gestiftet habe, und daß ihm nun wohl bald der Kommerzienratstitel blühen werde.

„Ein ganz außerordentlicher Mann, Fräulein Schreyer, ich möchte nur, ich hätte seine Phantasie!"

Brauchen Sie denn für den lokalen Teil so viel Phantasie, Herr Schnellpfeffer?" fragte Knorrhahn ungläubig, die Pfeife aus dem Munde nehmend.

„Außerordentlich viel, Herr Knorrhahn; und zwar Tag für Tag, das ist es. Schiller war gewiß ein phantasievoller Dichter, er hat den Tell ja geschrieben, ohne die Schweiz gesehen zu haben, aber ob es bei ihm für eine lebenslängliche Tätigkeit als Lokalberichterstatter gelangt hätte, das erscheint mir doch fraglich."

Knorrhahn spie symbolisch aus; er haßte die Presse, seit ein Rezensent neulich über die „Zauberflöte" geschrieben hatte: Der geharnischte Mann des Herrn Knorrhahn war so molluskenhaft weich, wie ein verschleimter Missionsprediger. —

Mordet sie,
Brennet sie,
Piff, paff, puff,

intonierte der Bassist in der Erinnerung an diese Schändlichkeit.

„Haben Sie denn nie mit der Bühne zu tun gehabt, Herr Schnellpfeffer?" fragte Fräulein Cilla.

„Freilich, Fräulein Cilla, in meinen jungen Jahren."

„Ach, erzählen Sie doch, Herr Schnellpfeffer!"

„Ja, sehen Sie, meine Herrschaften, als 20jähriger Mensch war ich Theaterrezensent in Eisenach, frisch von der Unterprima. Ich verliebte mich im Handumdrehen in die Naive der Eisenacher Bühne und, so sonderbar es Ihnen erscheinen mag, sie erwiderte meine Gefühle von ganzem Herzen. Meine äußere Gestalt hat sich seit jener Zeit ja sehr verändert, aber mein edles, treues Herz, Fräulein Cilla, ist das alte geblieben. Ich glaube, das beste wäre, ich ließe mich mal wenden, da würde selbst mein Freund Knorrhahn, der einen Haß auf die Presse hat, sagen: „Er ist doch ein guter Kerl!"

Also ich war in die Naive verliebt und rezensierte sie in alle sieben Himmel hinein, die Mohammed seinen Gläubigen verheißen hat. Da ich aber nun viel zu bierehrlich war, um die anderen Künstlerinnen zurückzusetzen, so kriegten auch sie ihr gehöriges Teil ab, und das Publikum kam nach und nach zu der festen Ueberzeugung, ihr Lokaltheater sei selbst der Berliner Hofbühne um zehn Pferdelängen voraus. Der Direktor wurde dadurch so hochmutsvoll, daß er sich einen feinen Pelz zulegte, der später, bei seinem Konkurse, mit in die Masse ging. Ich kaufte ihn; aber auch bei mir hielt er sich nicht lange infolge meines Mißgeschicks, wovon Sie gleich hören werden.

Ich erinnere mich besonders an die Posse „Mein Leopold", in der meine Angebetete das Töchterchen des Schustermeisters gab. Ich schrieb in meiner Rezension: „Sie verklärt die ganze Schusterbude, und selbst das Pech, das sie anfaßt, wird unter ihren Händen zu Ambrosia." Mein Verleger, der an dem Abend ausnahmsweise auch im Theater gewesen war, sagte am anderen Tage, als er meine Rezension gelesen hatte: „Nana, die stößt ja mit der Zunge an und hat keinen richtigen Sington in der Kehle."

„Aber was sie für reizende Füßchen hat, Herr Schultze," versetzte ich schwärmerisch. Der Verleger ging kopfschüttelnd davon.

Die Liebe führt uns in allerlei Widerwärtigkeiten hinein, das hat schon der Philosoph Schopenhauer so wunderbar klar erkannt. Er sagt in seiner „Parerga": „Der Mensch soll sich freuen, wenn er das vierzigste Lebensjahr erreicht hat, da ihn dann die törichte Zuneigung zum anderen Geschlecht verläßt und er die Ruhe und Klarheit seines Geistes wiedergewinnt." Von diesem erhabenen Standpunkte aus — einige Ratschläge ausgenommen — blicke ich jetzt auf jene Torheit zurück und so darf ich wohl hoffen, daß Fräulein Schreyer sie mir verzeihen wird.

(Fortsetzung folgt.)

Nährsalze im Futter.

Über diesen, bei der geänderten Fütterungsweise während des jetzigen Winters bedeutsamen Gegenstand, verbreitet sich eine Mitteilung der Kgl. landwirtschaftlichen Versuchsstation von Dr. G. Fingerling in der „Sächs. Landw. Zeitschrift". Es handelt sich um die genügende Zufuhr von Nährsalzen, die durchaus gesichert werden muß. Um entscheiden zu können, welche Futtermittel reich an Kalk- und Phosphorsäure sind, diene nachfolgender Überblick über die Mengenverhältnisse an den zwei wichtigsten mineralischen Bestandteilen in den verschiedenen Futterstoffen. Es enthalten:

Wiesenheu	0,95 Proz. Kalk,	0,70 Proz. Phosphorsäure,
Luzerneheu	2,52 „ „	0,65 „ „
Rotkleeheu	2,07 „ „	0,69 „ „
Futterrüben	0,03 „ „	0,06 „ „
Zuckerrüben	0,06 „ „	0,08 „ „
Kartoffeln	0,03 „ „	0,12 „ „
Gerstenschrot	0,10 „ „	0,80 „ „
Hafer	0,16 „ „	0,70 „ „
Mais	0,03 „ „	0,57 „ „
Erbsen	0,09 „ „	1,00 „ „
Ackerbohnen	0,15 „ „	1,21 „ „
Winterroggenstroh	0,29 „ „	0,28 „ „
Winterweizenstroh	0,28 „ „	0,20 „ „
Sommerroggenstroh	0,40 „ „	0,20 „ „
Sommerweizenstroh	0,26 „ „	0,20 „ „
Gerstenstroh	0,33 „ „	0,18 „ „
Haferstroh	0,38 „ „	0,15 „ „
Roggenspreu	0,35 „ „	0,56 „ „
Weizenspreu	0,17 „ „	0,40 „ „
Haferspelzen	0,40 „ „	0,13 „ „
Weizenkleie	0,14 „ „	2,25 „ „
Roggenkleie	0,18 „ „	2,44 „ „
Nasse Biertreber	0,15 „ „	0,39 „ „
Malzkeime	0,19 „ „	1,82 „ „
Trockenschnitzel	1,40 „ „	0,15 „ „
Melasse	0,31 „ „	0,05 „ „
Kartoffelschlempe	0,03 „ „	0,13 „ „
Baumwollsaatmehl	0,29 „ „	3,05 „ „
Erdnußkuchenmehl	0,16 „ „	1,16 „ „
Leinkuchenmehl	0,43 „ „	1,62 „ „
Rapskuchen	0,71 „ „	2,00 „ „
Palmkernkuchen	0,31 „ „	1,10 „ „
Sesamkuchen	2,51 „ „	3,27 „ „
Molken	0,10 „ „	0,09 „ „
Fleischfuttermehl	0,36 „ „	0,69 „ „
Fischmehl	16,00 „ „	13,80 „ „

Wie aus diesen Zahlen hervorgeht, sind kalkarm vor allem das Stroh und die Spreu der Getreidearten, die Getreidekörner und deren Abfälle, wie die Kleien, Futtermehle und Schlempen, die Malzkeime, ferner alle Wurzelgewächse, die Melasse und die Molken. Viel Kalk enthalten dagegen alle kleeartigen Pflanzen, gutes Wiesenheu und Leguminosenkörner. Arm an Phosphorsäure sind Stroh und Spreu der Getreidearten, die Rübenschnitzel, die Kartoffelpülpe, manche Schlempearten und die Melasse, phosphorsäurereich dagegen die Getreidekörner und Kleien, Malzkeime, Biertreber, Ölkuchen, Fleisch- und Fischmehl.

Es läßt sich nun an der Hand einer Futterberechnung leicht nachweisen, daß in der Regel kein Mangel an Kalk und Phosphorsäure vorhanden ist, wenn normales Wiesenheu, Kleeheu, Getreide- und Leguminosenschrot sowie Kraftfuttermittel verfüttert werden, und in der Tat erkranken auch Rinder, Schafe und Pferde sehr wenig infolge eines Mangels an Kalk und Phosphorsäure in der Nahrung. Dagegen leiden weit häufiger junge, im raschen Wachstum begriffene Schweine, die mit Kartoffeln und Molken nicht genügende Mengen von Kalk und Phosphorsäure erhalten, an den Folgen eines Kalk- und Phosphorsäuremangels. Vielfach kommt es auch vor, daß zwar der Phosphorsäurebedarf der Tiere durch die Nahrung vollkommen gedeckt wird, daß aber keine ausreichenden Mengen von Kalk zugeführt werden, wie es eintreten kann, wenn die unter „kalkarm" aufgeführten Futtermittel in der Hauptsache verabfolgt werden; die Folge davon ist, daß die Phosphorsäure nicht verwertet wird. In diesem Falle läßt sich der Mangel leicht durch eine Beigabe von Schlemmkreide (kohlensaurer Kalk) beseitigen. Fehlt es aber an auch an der genügenden Phosphorsäuremenge, so haben wir in dem präzipitierten phosphorsauren Kalk (phosphorsaurer Futterkalk) ein vorzügliches Mittel, um jedem Mangel in dieser Richtung abzuhelfen. Man gebe an Schweine und Schafe zirka 10 g, an Pferde und Rinder zirka 50 g phosphorsauren Futterkalk pro Tag und Kopf. Anstelle dieses phosphorsauren Futterkalkes werden nun, unterstützt durch eine marktschreierische Reklame, alle möglichen Sorten von Futterkalken in den Handel gebracht, die sich aber von dem gewöhnlichen, preiswerten phosphorsauren Futterkalk nur dadurch unterscheiden, daß der Preis ein wesentlich höherer ist. Auch ist es garnicht nötig, daß der Futterkalk mit allen möglichen Drogen gewürzt sein muß. Wer das Futter würzen will, gebe Viehsalz dazu, wie es denn überhaupt zu empfehlen ist, dieses Gewürz täglich den Tieren zu verabfolgen, denn erfahrungsgemäß fressen die Tiere die mit Kochsalz gewürzten Rationen nicht nur lieber, sondern sie gedeihen auch besser, wenn sie diese Beigabe täglich erhalten.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß die Beigabe von kohlensaurem Kalk (Schlemmkreide) sich überall da empfiehlt, wo den Tieren Sauerfutter oder solches Futter in größeren Mengen gereicht wird, das zur Säurebildung im Magen und Darm Veranlassung gibt, wie Rübenblätter, Zuckerfutter, Melasse usw. In diesem Falle hat die Beigabe von Schlemmkreide in erster Linie den Zweck, die Säure abzudämpfen; ferner wird aber auf diese Weise dem Organismus auch Kalk zugeführt, an dem ebenfalls Mangel ist. Weshalb ist es bei diesen Futtermitteln sogar ratsam, zu gleicher Zeit etwas phosphorsauren Kalk neben der Schlemmkreide zu geben, weil es auch an Phosphorsäure fehlt. Man halte aber das richtige Maß ein und hüte sich hier wie auch bei der Beifütterung von Schlemmkreide und Futterkalk im allgemeinen vor Verschwendung. 50 Gramm Schlemmkreide sind selbst für ein Stück Großvieh eine ausreichende Gabe.

Beizen von Saatgut mit Formalin.

Die Beizung kann auf drei verschiedene Arten vorgenommen werden. 1. Mittels Beizmaschine, wenn es sich darum handelt, große Mengen Saatgut rasch zu beizen; 2. durch Einschütten in die Beizlösung oder Eintauchen in Säcken oder Körben; 3. durch Behandlung auf dem Haufen mittels Überbrausen. Die letztere Anwendung kann nur dann empfohlen werden, wenn es sich um wenig brandhaltiges Saatgut handelt, da der Erfolg weniger sicher ist als bei 1. und 2. Bei Vornahme der Beizung 3. wird wie folgt verfahren: Man schüttet 20—30 Zentner des zu beizenden Getreides auf eine saubere Unterlage und überbraust es unter sorgfältigem Durchschaufeln mit 60—100 Liter Beizflüssigkeit (auf 100 Liter Wasser 1/4 Liter Formaldehyd 40 Volumen Prozent). Das Durchschaufeln wird längere Zeit fortgesetzt, so daß jedes Korn vollständig benetzt ist. Darauf wirft man die gesamte Getreidemasse zu einem Haufen zusammen und bedeckt ihn mit den in die Beizflüssigkeit getauchten Säcken, die dadurch gleichfalls von den Brandsporen befreit werden. Den Haufen läßt man noch so lange liegen, daß von Beginn der Beizung an bis zum Auseinanderwerfen des Haufens eine halbe Stunde Zeit vergangen ist. Alsdann wird das Getreide zum Trocknen auf einen Boden breit geworfen. Damit es rasch trocknet, darf es nicht höher als handhoch aufgeschüttet und muß nochmals gewendet werden.

Keimproben.

Bei größeren Aussaaten wird man gut daran tun, durch vorherige Keimprobe die Keimfähigkeit prozentual zu ermitteln. Auf einfache Weise geschieht das, wenn man eine Hundertzahl Samenkörner ohne Wahl abzählt, diese zwölf Stunden in stubenwarmem Wasser quellen läßt und dann, wie Abbildung 1 zeigt, zwischen ein doppelt gefaltetes Blatt



Abbildung 1.

Filtrierpapier (Löschblatt) legt, das, wie aus der Abbildung ersichtlich ist, zusammengefaltet wird. Dieses mit Inhalt versehene Blatt ist dann in ein Einkochglas zu legen, das mit einer Glasscheibe bedeckt an einem temperierten Ort aufgestellt wird. Höchsttemperatur 20 Grad Celsius. Nach 48 Stunden Mindestzeit nimmt man die Keimprobe heraus und zählt die aufgegangenen Samen, woraus mit ziemlicher Sicherheit auf die Keimfähigkeit auch größerer Mengen zu schließen ist. Die leichte Arbeit bedeutet nur eine Beschleunigung der gewöhnlichen physikalischen und chemischen Zellveränderungen beim Keimungsvorgang. In Abbildung 2

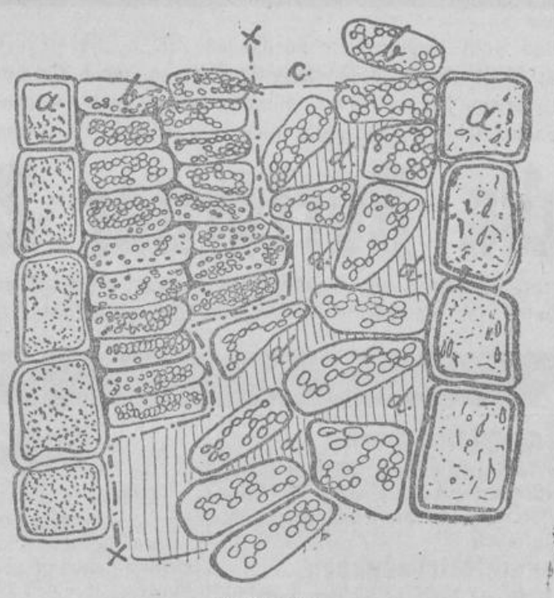


Abbildung 2.

sehen wir das anatomische Präparat einer Keimlingswand vom Kernobst, die rechte Hälfte bereits vorgekeimt. Der Zellverband ist bereits so gelockert, daß sie bei dem Streckungsvorgang durch Quellen entstehenden Interzellularräume deutlich sind (d). Beim Samen im Ruhezustand (linke Seite der Zeichnung) ist der Zellkörper ein ziemlich regelmäßiger Verband der Zellen b, die hinter der Epidermis (a) liegen. Die Veränderung der Zellen tritt sofort bei der Quellung, bei Eintritt von Wasser durch die Zellwände, ein. Das hinter jeder lebenden Zellwand lagernde Protoplasma birgt den Zellkern und umschließt den Zellsaft. Die Verarbeitung der durch die Zellwand bei der Quellung der Samen dringenden Nährstoffe ist Sache des Protoplasmas, es bewirkt die ersten Neugestaltungen — die Teilung des Zellkernes in mehrere neue selbständige Individuen, die Tochterzellen.

Verwendung von Binsen und Seesimsen.

In diesem Jahre sind wir mehr als je zuvor darauf angewiesen, alle Pflanzen unter dem Gesichtswinkel zu betrachten, ob und in welchem Maße wir sie für den Viehstall nutzbar machen können. Im Heft 3 der „Landwirtschaftlichen Jahrbücher" beschreibt von Etzdorff-Kupffer Fütterungsversuche mit Binsen und Seesimsen, die sonst bekanntlich nur als Streupflanzen Verwendung finden.

Bei der Binse galt es die Frage zu entscheiden, ob die geringe Verdaulichkeit des in den Binsen enthaltenen Fettes auf Eigenschaften zurückzuführen ist, die dem Fett selbst anhaften, oder ob die Verdaulichkeit nur durch den hohen Rohfasergehalt der Binsen herabgedrückt wird. Durch die Form der Versuchsanstalten war es bedingt, daß nur kleinere Tiere mit geringem Futterbedarf Verwendung finden konnten, und es wurden daher zu diesem Zwecke Kaninchen ausgewählt. Die Ergebnisse sind zwar auf Wiederkäuer nicht ohne weiteres übertragbar, sie genügen aber vollständig, um die vorliegende Frage zu entscheiden. Bei ausschließlicher Fütterung von Binsen ergab sich, daß von dem in ihnen enthaltenen Fett 49,46 Prozent verdaut wurden. Die Binsen wurden nun künstlich entfettet und das entzogene Fett wurde durch Fett ersetzt, das aus Kokoskuchen gewonnen war, dessen Fett, wie bekannt, sehr gut verdaut wird. Es ergab sich auch, daß nicht nur das Fett sehr gut verdaut wurde, und zwar zu 89,04 Prozent, es wurde auch die Verdaulichkeit des Rohproteins und der Rohfaser beträchtlich gehoben. Allerdings war in dem Gemisch der Verdauungskoeffizient für das Fett nicht so hoch, als wenn reine Kokoskuchen gefüttert wurden, denn bei deren ausschließlicher Verabreichung ergab sich für das Fett eine Verdaulichkeit von 98,24 Prozent. Es wurde nun noch eine umgekehrte Mischung zusammengesetzt. Der Kokoskuchen wurde vollständig entfettet und an seiner Stelle wurde aus Binsen gewonnenes Fett zugemischt. Es ergab sich nun das sehr interessante Resultat, daß dieses Fett mit 78,75 Prozent zwar sehr viel besser verwertet wurde, als bei dem ersten Versuch, bei dem es in den Binsen enthalten war, andererseits wurden aber durch das Binsenfett die Verdauungskoeffizienten für Rohprotein, Rohfaser und N-freie Extraktstoffe des Kokoskuchens ganz gewaltig, und zwar um ein Fünftel, herabgesetzt. Die gestellte Frage konnte also dahin beantwortet werden, daß das Binsenfett nicht nur selbst schlecht verdaulich ist, sondern daß es auch die Verdaulichkeit der Nährstoffe anderer Futtermittel herabzusetzen imstande ist. Binsen wirken daher auch dann schädlich, wenn sie nur als Beimischung in einem anderen Heu enthalten sind.

In einem zweiten, hiervon unabhängigen Versuch wurde der Futterwert von Simsenheu im Vergleich zu Haferstroh geprüft. Als Versuchstiere dienten Kühe. Die Zugabe zu einem aus Kraftfutter und Kleeheu zusammengesetzten Grundfutter betrug vergleichsweise 6 kg Haferstroh oder 6 kg Simsenheu pro Stück und Tag. Wurde zuerst Haferstroh, dann Simsenheu und dann wieder Haferstroh gefüttert, so fiel der Milchertrag während der Simsenheuperiode um 1 1/3 Liter. Wurde zuerst Simsenheu, dann Haferstroh und dann Simsenheu verabreicht, so hob sich während der Haferstrohfütterung der Milchertrag, im Vergleich zu der vorher und nachher gegebenen Simsenheufütterung aber nur um 2/3 Liter. Der Versuch zeigt also nicht nur einen vorübergehenden, sondern auch einen nachwirkenden schädlichen Einfluß der Simsenheufütterung. Das Heu von Binsen und Simsen kann also nur allein zu Streuzwecken Verwendung finden.

Eicheln als Futter.

Bei der jetzigen größeren Inanspruchnahme der Eicheln als Futtermittel sei auf die Eigenschaft der Eicheln hingewiesen, daß sie stark stopfend wirken. Es ist dies auf den hohen Gehalt an Gerbsäure zurückzuführen. Wenn an sich eine derartige Wirkung eines Futtermittels eine unerwünschte ist, so läßt sie sich anderseits bei einer geschickten Zusammensetzung der Futtermischung mit Vorteil ausnutzen. Verschiedene andere Futtermittel, hauptsächlich Rüben und Rübenblätter, besitzen nämlich die entgegengesetzte Eigenschaft, sie wirken laxierend. Werden nun gleichzeitig Eicheln und Rüben gegeben, so heben die entgegengesetzten Wirkungen dieser beiden Futtermittel einander auf, und zwar sehr zum Vorteil des Wohlbefindens der Tiere. Die Eicheln beeinflussen aber nicht nur die Verdauung der damit gefütterten Tiere, sondern bei säugenden Müttern durch entsprechende Veränderung der Milch auch auf die der Jungen. So läßt sich Durchfall der Ferkel sehr leicht in zwei bis drei Tagen dadurch vertreiben, daß man die Muttersau mit Eicheln füttert. Der Erfolg ist viel besser und dauernder als bei Anwendung irgendwelcher Medikamente.

Des Landwirts Merkbuch.

Gegen Würmer bei Pferden wird von Güteradministrator Baruch Mayer-Wien folgendes Verfahren empfohlen: Zur radikalen Austreibung von Magen- und Darmwürmern empfiehlt sich die Durchführung einer strengen Rübenkur. Dem leidenden Tiere sind — mit Ausschluß von jeglichen anderen Nahrungsmitteln — einige oder mehrere Tage hindurch bloß Zuckermöhren oder rote Rüben in beliebigen Rationen so lange zu verabreichen, bis ein durchschlagender Erfolg festgestellt wird. In Ermangelung von Speisemöhren dürfte auch die Futtermöhre ihre Wirkung nicht verfehlen. Stärkere Salzgaben üben einen günstigen Einfluß auf die Tätigkeit der Gedärme und beschleunigen die Fortschaffung der lästigen Parasiten. Infolge etwa zurückgebliebener und nachher aufgekeimter Eier könnte ein Rückfall eintreten, welcher jedoch alsdann vermittels der angegebenen Behandlung endgültig und leicht zu beheben wäre.

Selbsterhitzung von gepreßtem Heu. Die Gefahr der Selbsterhitzung ist unter sonst gleichen Verhältnissen bei gepreßtem Heu größer als bei ungepreßtem, aber überhaupt nur dann zu befürchten, wenn das Heu nicht völlig lufttrocken ist. Im übrigen ist das Zusammenpressen dem Heu zuträglich, da es infolge beschränkteren Luftzutritts Nährwertverlusten (durch „Atmung") weniger ausgesetzt ist und die frische Farbe und den würzigen Duft länger beibehält. Besondere Maschinen zum Häckseln des Preßheus sind nicht gebräuchlich, da dieses nach Aufhebung des Druckes der Pressen ohne Schwierigkeit hinreichend gelockert werden kann, um unmittelbar verfüttert oder erforderlichenfalls mit einer gewöhnlichen Häckselmaschine gehäckselt zu werden.

Für unsere verehrlichen Leser!

Vielfachen Anregungen entsprechend, haben wir uns entschlossen, die amtlichen Berichte der Obersten Heeresleitungen und Marineverwaltungen sowie die wichtigsten sonstigen Nachrichten über den Krieg unter dem Titel

W. T. B.-Telegramme,

in handlicher Buchform gesammelt, herauszugeben.

::—:: Der erste Band, 256 Druckseiten, umfassend die Zeit vom 28. Juni 1914 bis 12. Juni 1915, ist erschienen. ::—:: Der Preis ist sehr niedrig, und zwar auf nur 50 Pfg. festgesetzt, nach auswärts auf 60 Pfg. portofrei bei vorheriger Einsendung des Betrages. — Das Werk, von dem der zweite Band sofort nach Beendigung des Weltkrieges erscheinen wird, stellt die wahrheitsgetreueste Geschichte des Weltkrieges 1914/15 dar. :—:

Zu haben, soweit der Vorrat reicht, in unserer Geschäftsstelle, Rennstrasse 29/31.

Fernsprecher 83. **Verlag der „Herforder Zeitung für Stadt u. Land".** Fernsprecher 83.

Viehzählung.

Am **Mittwoch, den 1. Dezember d. Js.,** findet im ganzen Deutschen Reiche eine Viehzählung statt.

Gezählt werden: Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen.

Die Zählung wird im Stadtkreise Herford durch Befragen an Ort und Stelle ausgeführt. Wer in seinem Hause über seinen Viehbestand am Mittwoch, den 1. Dezember d. Js. nicht befragt wird, ist verpflichtet, die erforderlichen Angaben bis spätestens **Sonnabend, den 4. Dezember d. Js.** auf Rathaus I, Elisabethstraße 9, Zimmer Nr. 17, zu machen.

Wer die Anzeige nicht erstattet, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird bestraft. (§ 4 der Bundesratsverordnung.)

Herford, den 26. November 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 1. Dezember 1915 wird im hiesigen Stadtbezirk von dem Kontrollbeamten der Landesversicherungsanstalt Westfalen zu Münster eine Revision der Quittungskarten zur Invalidenversicherung beginnen. Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntnis und verbinden hiermit die Aufforderung, Quittungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen, Dienstbücher pp. bereit zu halten, sodaß dieselben dem Kontrollbeamten vorgezeigt werden können. Nach § 1466 der Reichsversicherungsordnung sind die Arbeitgeber verpflichtet, über die Zahl der bei ihnen beschäftigten Personen, über die gezahlten Löhne und Gehälter und über die Dauer der Beschäftigung den Organen der Versicherungsanstalt und ihren Beauftragten sowie den die Kontrolle ausübenden anderen Behörden und Beamten auf Verlangen Auskunft zu erteilen und denselben diejenigen Geschäftsbücher und Listen, aus welchen jene Tatsachen hervorgehen, zur Einsicht während der Betriebszeit an Ort und Stelle vorzulegen. Ebenso sind die Versicherten zur Erteilung von Auskunft über Ort und Dauer dieser Beschäftigung verpflichtet. Die Arbeitgeber und die Versicherten sind ferner verpflichtet, den bezeichneten Organen, Behörden und Beamten auf Erfordern die Quittungskarte behufs Ausübung der Kontrolle und Herbeiführung der etwa erforderlichen Berichtigungen gegen Empfangsbescheinigung auszuhändigen. Sie können hierzu von dem Versicherungsamt durch Geldstrafen bis zum Betrage von je 150 ℳ angehalten werden.

Herford, 24. November 1915.

Das Versicherungsamt der Stadt Herford.

Kriegs-Familien-Unterstützungen

werden ausgezahlt:

am Mittwoch, den 1. Dezember 1915,

von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.

Herford, den 29. November 1915.

Kämmereikasse.

Seife!!

Unserer verehrten Kundschaft teilen wir hierdurch mit, daß wir unsere heutigen Preise nur noch kurze Zeit innehalten können. Um die noch zu bisherigen Preisen verkäuflichen Waren möglichst auf unsere sämtlichen Kunden verteilen zu können, geben wir jeweilig nur kleinere Mengen und diese auch nur an Selbstverbraucher ab.

Sparo-Gesellschaft

Abt. Seifenfabrik

Verkaufsstelle: **Herford, Neuer Markt 4.**

Ochsena Gelee

Kunst-Speisefett

zum Fetten und Würzen aller Speisen und ist auf Brot gestrichen Ersatz für Butter, Schmalz, Magarine Postdose ca 10 Pfd. br 10.25 franko, 10 Dosen 90 Mk. Off an **Knefelkamp,** Dortmund, Rheinischestr. 59.

Daselbst Zigarren zu kaufen gesucht.

Aufruf!

Seit mehr als fünfzehn Monaten steht das deutsche Volk im Kampf um seine höchsten Güter. Gegen eine Welt von mächtigen und starken Feinden haben wir uns nicht nur behauptet, sondern auch Erfolge über Erfolge errungen. Ruhig können die Daheimgebliebenen in Stadt und Land ihrem Gewerbe nachgehen. Kein Feind bedroht Familie und Heim, dank der unvergleichlichen Tapferkeit und dem Heldenmut unserer Väter, Brüder und Söhne draußen. Ihnen Dank zu sagen, ist vor allem Pflicht der Männer, die im militärpflichtigen Alter stehen, aber aus irgendwelchen Gründen an der Verteidigung des Vaterlandes mit den Waffen in der Hand nicht teilnehmen. Wir wollen diesen Dank zur Tat werden lassen und für die Familien sorgen, die ihren Ernährer durch Verwundung oder Tod verloren haben. Hiermit fordern wir deshalb alle nicht eingezogenen Herforder auf zu einer Spende für unsere

Kriegsbeschädigten, Kriegs-Witwen und -Waisen.

Niemand darf sich dieser Ehrenpflicht entziehen. Jede Gabe ist willkommen. Einzahlungen nimmt die Kämmereikasse entgegen.

Herford, den 5. November 1915.

H. Angenete, Fabrikant. **Cromme,** Pastor. **Goldmann,** Prediger. **Jul. Heidemann. F. Kuhle,** Verleger der „Herforder Zeitung für Stadt u. Land". **Pückel,** Regierungsbaumeister. **L. Sievers,** Fabrikant **Werner,** Bürgermeister.

Fast in jedem Haushalt

sind wohl Gegenstände vorhanden, die in ihm unverwendbar sind. Damit ist nicht gesagt, dass diese Gegenstände auch für einen anderen Haushalt unverwendbar sind. Im Gegenteil, vielfach finden solche unbeachtet stehenden Sachen lebhaftes Interesse anderer Familien. Ein kleines Inserat, das man in

die Herforder Zeitung

gibt, vermittelt sehr schnell den Verkauf derartig unbenutzten Hausrates. Dabei ist ein kleines Inserat in der „Herforder Zeitung" sehr billig.

Bekanntmachung.

Die Ersatz-Abteilung des Mindenschen Feldartillerie-Regiments Nr. 58 beabsichtigt, den aus der Abteilung hervorgegangenen zahlreichen Feldformationen

Weihnachtsliebesgaben

und **Privatpakete** — diese beliebigen Gewichts — zugehen zu lassen.

Erwünscht sind Geschenke jeder Art, wie Nahrungsmttel auch Getränke, Kleidungsstücke, Hosenträger, Beleuchtungsgegenstände usw., insbesondere werden jedoch Geldspenden zur Beschaffung geeigneter Geschenke erbeten. Leicht verderbliche Genußmittel und feuergefährliche Gegenstände wolle man ausschließen. Die Zuwendung von Packmaterialien ist sehr erwünscht.

Es wird gebeten, freiwillige Spenden mit der Aufschrift „Weihnachtsgaben" und Privatpakete mit vollständiger Feldadresse des Empfängers an das **Geschäftszimmer der Ersatz-Abteilung Feldartillerie-Regiments Nr. 58 in Minden** (Stabsgebäude am Simeonsplatz) bis zum **10. Dezember 1915** gelangen zu lassen.

Bekanntmachung.

In der Radewiger Mühle ist **Hühnerfutter** aus Futterweizen, Mais und Hirse bestehend in beschränktem Maße für Bewohner des Stadtkreises zu haben, der Ztr. 30 Mk. Höchstabgabe 15 Pfd.

Herford, den 25. November 1915.

Der Magistrat.

Milchkarten.

Nach §§ 2, 3 und 4 der Bundesratsverordnung über die Regelung der Milchpreise und des Milchverbrauchs vom 4. November 1915 und nach der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über den Maßstab für den Milchverbrauch vom 11. November 1915 bestimmen wir:

1. Der Magistrat kann für jede Haushaltung oder Anstalt und für jeden gewerlichen Betrieb, an den Milch geliefert wird, einen täglichen Höchstbezug von Milch festsetzen. Die Maßnahme wird für den Bezieher wirksam, sobald ihm der Magistratsbescheid zugestellt ist; für den Lieferanten, sobald er von der Höchstpreisfestsetzung Kenntnis erhalten hat.

2. Jeder Milchlieferer ist verpflichtet, die Milch unter seine Kunden nach der verfügbaren Menge und dem Bedürfnis zu verteilen. Er soll in erster Linie in angemessenem Umfange den Bedarf der im Jahre 1902 und später Geborenen, der stillenden Mütter und der Kranken (Vorzugsverbraucher) befriedigen. Er muß hierbei die den Umständen nach mögliche, aber durch Verordnungspflicht geschärfte Sorgfalt anwenden. Er darf nötigenfalls die Vorlage einer vom Magistrat ausgestellten Milchkarte verlangen.

3. Für Vorzugsverbraucher kann der Haushaltungsvorstand — sofern er keinen regelmäßigen Milchlieferer finden kann — die Ausstellung einer Milchkarte bei der Polizeiverwaltung, schriftlich oder mündlich beantragen. Der Antrag muß enthalten:

a) Namen, Beruf, Wohnung des Haushaltungsvorstandes,

b) Namen, Geschlecht, Geburtstag des oder der Vorzugsverbraucher,

c) bei Kranken das Zeugnis eines Arztes, einer Krankenkasse, der Städt. Armenverwaltung. Dieses Zeugnis muß die Zeitdauer und die notwendige Tagesmenge des Milchbezugs angeben,

d) die genaue Bezeichnung des Händlers, von dem der Bezug gewünscht wird.

Für Kinder bis zum vollendeten 2. Lebensjahr oder statt derselben für die stillende Mutter wird täglich 1 Liter gewährt; für Kranke das nach ärztlichem Zeugnis Notwendige, regelmäßig jedoch nicht mehr als 1 Liter; für Kinder vom vollendeten 2. Lebensjahre ab täglich ½ Liter. (Als Kinder im Sinne dieser Verordnung gelten die im Jahre 1902 und später Geborenen.)

4. Die Milchkarte wird auf die Person des Haushaltungsvorstandes für eine bestimmte Tagesmenge und eine bestimmte Zeit ausgestellt. Sie lautet auf einen bestimmten Milchhändler. Dieser hat die Milchkarte mit dem Datum der Vorlage und seiner Unterschrift zu versehen und den für ihn bestimmten Kartenabschnitt abzutrennen. Der Milchhändler ist verpflichtet, die Milch ins Haus zu bringen, wenn der Karteninhaber nicht ausdrücklich auf eine Verkaufsstelle des Händlers verwiesen wird oder wenn nicht der Milchhändler seinen gesamten Milchvorrat auch bisher nur in einer festen Verkaufsstelle verkauft hat.

5. Der Milchhändler ist zur Milchlieferung an die Milchkarteninhaber gegen Barzahlung bis zur vollen Höhe der ihm verfügbaren Milchmenge verpflichtet. Er darf Milch an irgendwelche im Stadtbezirk wohnende Kunden nur insoweit liefern, als die Bezüge der zugewiesenen Milchkarteninhaber gesichert sind. Falls der Milchhändler die Milch nicht ins Haus bringen muß, braucht er die Milch in seiner Verkaufsstelle nur bis ½10 Uhr morgens für die Karteninhaber bereitzuhalten.

6. Verletzung der durch diese Bestimmungen auferlegten Pflichten wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 ℳ bestraft.

Herford, 29. November 1915.

Der Magistrat.

Milchhändler.

Nach §§ 2 und 3 der Bundesratsverordnung zur Regelung der Milchpreise und des Milchverbrauchs vom 4. November 1915 bestimmen wir:

Wer Milch im Stadtgebiete Herford unmittelbar als Erzeuger oder als Händler an Verbraucher oder gewerbliche Betriebe wie Fabriken, Bäckereien, Konditoreien, Gastwirtschaften usw. liefert, muß am 1. jeden Monats, erstmalig am 6. Dezember der Polizeiverwaltung Anzeige nach Vordruck erstatten und hierbei ein genaueres Verzeichnis aller Verbraucher, Anstalten und gewerblichen Betriebe des Stadtgebiets Herford einzureichen, die durchschnittlich täglich mehr als zwei Liter Milch von ihm beziehen.

Die Vordrucke sind vom 1. Dezember ab in der Polizeiwache erhältlich.

Verletzung der Anzeigepflicht unterliegt den Strafen der Bundesratsverordnung.

Herford, 29. November 1915.

Der Magistrat.

Aufklebezettel

nach der neuen Vorschrift fertigt preiswert und schnell an

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.